Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

№ 291. **Freitag den 12. Dezember 1902.** **XX Jahrg.**

Der Venezuela-Konflikt.

Eine nähere Reutermeldung aus Caracas vom Dienstag besagt: Die vereinigte deutsch-englische Flotte hat um 4 Uhr nachmittags außerhalb von La Guayra alle dort befindlichen Schiffe weggenommen und ins Schlepptau genommen. Es waren dies die Kriegsschiffe „General Crespo“, Totumo“, „Assun“ und „Margarita“ mit einer Gesammtbesatzung von 390 Mann. Die Nachricht von der Wegnahme der Schiffe ist in der Hauptstadt noch nicht allgemein bekannt; sicher wird beim Bekanntwerden derselben große Erregung herrschen. — Aus Port of Spain meldet das Reutersche Bureau vom Mittwoch: Die englischen Kriegsschiffe „Charybdis“, „Indefatigable“, „Alert“, „Fantome“ und „Quail“ sind am Montag hier konzentrirt worden. In der vergangenen Nacht beschlagnahmte „Charybdis“ das venezolanische Kanonenboot „Bolivar“ und landete die Offiziere hier, die Mannschaft wurde durch den „Alert“ nach Guiria gebracht. „Quail“ ist in See gegangen, um das Schiff, welches die Orinokomündung blockirt, mit Beschlag zu belegen. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ liegt eine amtliche Bestätigung der Nachricht von der Verhaftung der britischen Unterthanen in Caracas bisher nicht vor. Offiziös wird in der „Post“ darauf hingewiesen, daß wenn eine Bestätigung erfolgte, ein neuer eklatanter Bruch des Völkerrechts vorläge. Ueberdies seien die noch in Caracas weilenden Deutschen und Engländer während der Abwesenheit ihrer berufenen Vertreter dem Schutz der Vereinigten Staaten unterstellt worden. „Danach würde Castro, falls obige Meldung sich bestätigt, auch gegen die Union sich ins Unrecht gesetzt haben.“

Nach einer Londoner Reutermeldung erweckte dem Vernehmen nach die Nachricht von der Verhaftung der britischen Unterthanen in Caracas ein gewisses Gefühl der Befriedigung, da man sie im Gefängniß für sicherer hält, als wenn sie der Rachsucht des Straßenpöbels ausgesetzt sind.

Eine in Washington eingegangene Depesche des amerikanischen Gesandten in Caracas, Bowen, meldet, daß der englische Ministerresident Haggard und der deutsche Geschäftsträger von Pilgrim ihn vor ihrer Abreise ersuchten, die Interessen ihrer Länder wahrzunehmen. Diesem Ersuchen wird stattgegeben werden, da keine Rechtfertigung für eine Ablehnung vorhanden ist, und die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten in Caracas wird demgemäß die englischen und deutschen Staatsangehörigen, wenn darum nachgesucht wird, beschützen. Aus dem Inhalt einiger Mittheilungen Bowens an das Staatsdepartement geht hervor, daß er, wenn er die Gelegenheit zur Verwendung seiner guten Dienste als Vermittler sehe, dieselbe ungesäumt benutzen wolle. Das Staatsdepartement ermuthigt den Gesandten nicht in dieser Haltung, da es vorzieht, Verwickelungen zu vermeiden; doch da er an Ort und Stelle ist, ist es damit einverstanden, daß er thue was er kann, um eine Krisis zu verhüten und es wird ihm möglicherweise ein gewisses Maß diskretionärer Befugniß gegeben. Das Staatsdepartement ist mit den Absichten Englands und Deutschlands vollkommen bekannt und sieht keinen Grund, sich in diesem Stadium, wenn überhaupt, einzumischen.

Ferner ist in Newyork folgende Depesche aus Caracas vom Montag eingegangen: „Ein offenes Schreiben des Präsidenten Castro, welches in den hiesigen Zeitungen veröffentlicht wird, besagt, auswärtige Telegramme meldeten, daß gewisse Nationen, darunter England und Deutschland, eine Allianz geschlossen hätten, um Akte der Gewalt und des Angriffs in Venezuela zu unternehmen, und die Art und Weise, in welcher die Nationen den Versuch machten, die Wiederaufnahme der Zahlung der Zinsen der Staatsschuld zu erlangen, müsse den Verdacht erwecken, daß sie die Konsequenz der Revolution sei, die er, Castro, kürzlich niedergeschlagen habe. Trotz des offiziellen Charakters der Nachricht von einer englisch-deutschen Intervention lehne er es jedoch ab, dieselbe zu glauben, da es ihm unbegreiflich erscheine, daß Nationen, die herzliche und freundschaftliche Beziehungen zu Venezuela unterhalten, es vorziehen sollten, zur Gewalt ihre Zuflucht zu nehmen, anstatt diplomatischen Wegen zu folgen, insbesondere wenn vorausgesetzt werden müsse, daß der Streitfall völlig in den Bereich der venezolanischen Gesetze falle, die auf den Grundsatz der Gerechtigkeit fußten. Die Thatsache, daß die venezolanische Regierung die Staatsschuld nicht erhöht, und alles bezahlt habe, was während der Revolution einschließlich der Frachten auf der deutschen und der anderen Eisenbahn bestellt worden sei, beweise die Ehrenhaftigkeit von Castros Verwaltung und zeige, was die Ausländer von ihm erwarten könnten.“

Nach einem weiteren Telegramm aus Caracas vom Mittwoch sagte Präsident Castro einem Berichterstatter gegenüber, Venezuela habe kein Ultimatum im wahren Sinne des Wortes erhalten, sondern nur ein ungefähr gleichzeitig gestelltes Ersuchen Deutschlands und Englands. (!) Von den Ansprüchen Englands, die geringfügig seien, habe er bisher nichts gewußt. Diese Ansprüche seien niemals erhoben worden, folglich habe er sich auch niemals geweigert, sie zu befriedigen. Das Vorgehen Englands sei daher ungerechtfertigt. Ueber die fremden Forderungen könne er nicht eher entscheiden, als bis der Aufstand gänzlich unterdrückt sei. Des weiteren sagte Castro, er werde dem Rechte Geltung verschaffee und der Welt zeigen, daß Venezuela Gesetze habe, und werde beweisen, daß er niemals Verpflichtungen abgeleugnet habe. Die Regierung sei überrascht gewesen, daß die fremden Vertreter Caracas verlassen hätten, ohne eine Antwort auf ihre Noten abzuwarten.

Im englischen Unterhause erwiderte am Mittwoch auf eine Anfrage Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Cranborne, die Natur der englischen Forderungen gegenüber Venezuela, welche dazu genöthigt hätten, Zwangsmaßregeln zu ergreifen, werde vollständig dargestellt werden in Schriftstücken, die in nächster Zeit erscheinen würden. Die englischen Forderungen umfassen unter anderm Ansprüche auf Entschädigung wegen ungerechtfertigter Einmischung gegenüber englischen Handelsschiffen, wegen Einkerkerung und Mißhandlung englischer Staatsangehöriger, wegen Zerstörung englischen Eigenthums und wegen Beschädigung von rollendem Bahnmaterial, das englischen Kompagnien gehörte; es liege eine Reihe von Präzedenzfällen dafür vor, daß solche Forderungen durch Repressivmaßregeln durchgesetzt worden seien. Bryce (lib.) fragte an, was die letzten Nachrichten bezüglich Venezuelas seien. Cranborne erwiderte, die Regierung hat keine Nachricht bezüglich der Verhaftung englischer und deutscher Unterthanen; doch kann die Meldung, daß venezolanische Schiffe mit Beschlag belegt worden seien, möglicherweise wahr seien, obgleich wir keine amtliche Information über diesen Punkt haben.

Eine in Newyork eingegangene Depesche aus Kingstown (St. Vincent) meldet, das englische Kriegsschiff „Indefatigable“ habe die Mittheilung gebracht, Präsident Castro verhalte sich herausfordernd indifferent gegenüber der angedrohten Blockade und sei bereit, die deutschen und englischen Staatsangehörigen aus La Guayra zu vertreiben und den Hafen zu schließen.

Politische Tagesschau.

Ueber einen Versuch, Deutschland und England zu entzweien, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös: „Die englische Monatsschrift „The National Review“ hat in ihrer Dezembernummer eine Klatschgeschichte aufgewärmt, wonach der Kaiser auf der Nordlandsreise an Bord einer amerikanischen Yacht abfällige Aeußerungen über Seine Majestät den König von England, die britische Regierung und das britische Volk gemacht haben soll. Da diese Geschichte jetzt unter Berufung auf die „National Review“ in englischen und auch in französischen Blättern verbreitet und zu Hetzereien gegen Deutschland ausgebeutet wird, so ist es nöthig, sie als das zu kennzeichnen, was sie ist: eine dreiste Erfindung.

Die italienische Deputirtenkammer genehmigte ohne Debatte das am 4. Juni 1902 zwischen Deutschland und Italien abgeschlossene Abkommen, durch welches das Abkommen vom 18. Januar 1902 betreffend den Schutz des gewerblichen Eigenthums abgeändert wird.

Aus dem Haag wird gemeldet, daß zum Oberschiedsrichter in der Streitfrage zwischen Japan und Frankreich, England und Deutschland der Vertreter von Schweden und Norwegen beim Schiedsgerichtshofe Gram ernannt worden ist.

Aus Brüssel wird vom Mittwoch gemeldet: Der König ist unpäßlich und muß das Zimmer hüten; der für heute, Sterbetag König Leopolds I., in der Krypta der Kirche

---

Der Glücksnickel.

Novellette von B. Wiesen.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Der lange Schatten eines auf der andern Seite Vorübergehenden fiel quer über den Weg. Käthchen sah auf und erschrak heftig, als der Herr grüßte. — War das nicht? . . Ja gewiß! —

Einen Augenblick zögerte die Kleine — es paßte sich doch eigentlich nicht, einen jungen Mann anzusprechen — aber wer weiß, ob sich solch gute Gelegenheit je wieder traf: „Herr Schmidt — ich bitte — Herr Schmidt!“

Er wandte sich schnell und kam auf sie zu.

„Guten Morgen, mein Fräulein. Schon wieder fleißig gewesen?“ sagte er, auf ihre Notenmappe deutend.

„Natürlich, dazu bin ich ja in Berlin. Aber wissen Sie auch, daß ich Ihre Adresse garnicht habe finden können, sonst hätte ich schon längst“ . . . sie zog verlegen ihr Geldbeutelchen aus der Tasche — „und nun freue ich mich sehr, daß wir uns zufällig wiedertreffen.“

„Ich auch“, sagte er und legte einen merkwürdig ernsten Nachdruck auf die zwei Worte.

Sie hatte das kleine Portemonnaie geöffnet, guckte hinein und zog ärgerlich die feinen Brauen zusammen.

„Nein, das ist doch wirklich zu dumm, jetzt habe ich keinen Groschen darin, nur eine Mark und ein Fünfpfennigstück. Können Sie vielleicht wechseln?“

„Thut mir leid“ versicherte er, nicht ganz wahrheitsgetreu.

„Ja, was machen wir denn aber?“

Die Wichtigkeit, mit der sie die Sache behandelte, amüsirte ihn höflichst. „Ich nehme vorläufig das Fünfpfennigstück“, entschied er, „das andere geben Sie mir ein andermal, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß wir uns noch oft hier begegnen, wenn Sie aus dem Musikunterricht kommen und ich aus meinem Komptoir. Und nun darf ich Sie auch noch ein Stückchen Weges begleiten, nicht wahr? Es geht sich so schön unter den frisch belaubten Bäumen.“

Sie nickte fröhlich. Er hatte recht; es ging sich wunderschön zwischen dem sonnendurchleuchteten Grün. Und der stattliche, blonde Mann, den sie erst zum zweitenmal sah, kam ihr garnicht mehr fremd vor. Er hatte einen so warmen, vertrauenerweckenden Klang in der Stimme und hörte alles so theilnehmend an, was ihm die kleine Käthe erzählte. Mochte es die weiche Frühlingsluft machen, die das Heimweh wachruft und das Herz erschließt — kaum eine halbe Stunde war vergangen, da mußte er die ganze einfache Geschichte ihres jungen Lebens: daß Papa Direktor der Realschule in dem weltfernen, ostpreußischen Landstädtchen sei, die Mutter immer kränklich und noch fünf jüngere Geschwister im Hause.

„Da muß ich mich natürlich gehörig zusammennehmen und furchtbar fleißig sein, um so schnell als möglich auf eigenen Füßen stehen zu können.“

„Und lieben Sie die Musik sehr?“ fragte er, „ich meine Ihren künftigen Beruf?“

„Die Musik — o freilich. Aber zur Virtuosin habe ich nicht genug Talent, und das Unterrichten — lieber Gott, wenn ich denke, wie schwer solch fortwährendes Ueben ist, thun mir jetzt schon die armen Dinger leid, denen ich künftig Stunden geben muß; aber“ — sie lachte — „was nützt es? Denen und mir ist ja doch nicht zu helfen.“

Von nun an geschah es sehr häufig, daß Käthchen, von der Hochschule kommend, Herrn Schmidt im Thiergarten traf und, obgleich der zweite Fünfpfenniger längst entrichtet war, gingen sie stets eine Strecke Weges plaudernd miteinander. Sie wußte jetzt, daß er Kaufmann sei, sein Komptoir in Berlin C habe, im Sommer aber mit seiner alten Mutter ein Haus im Grunewald bewohne.

Heute war er aber ganz anders als sonst und hörte nur zerstreut auf die Mittheilung ihrer kleinen Tageserlebnisse. Mitten in einem Satz unterbrach er sie: „Wissen Sie auch, Fräulein Käthhchen — die vertrauliche Anrede hatte sich allmählich eingeschlichen, — „daß ich in den nächsten Tagen verreise?“

„Oh!“ Sie sah ihn erschrocken an. „Auf lange?“ fragte sie leise, mit nicht ganz sicherer Stimme.

„Ich hoffe nein. Aber wollen Sie mir nicht Grüße mitgeben? Ich reise in Ihre Heimat; Sie haben mir soviel von dem netten kleinen Städtchen erzählt, daß ich es kennen lernen möchte und auch das alte, graue Schulgebäude, in dem Sie die Kindheit verlebten. Ich will mich Ihrem Vater vorstellen.“

Nun kam endlich wieder frisches Roth in ihr jäh erblaßtes Gesichtchen.

„Papa?“ fragte sie ahnungslos. „Aber wozu denn? Der Schule“ — dabei lachte sie lustig — „sind Sie doch längst entwachsen.“

„Gewiß,“ entgegnete er, „ich machte mein Abiturientenexamen mit 17 Jahren, und doch liegt mir jetzt alles daran, daß mich der Herr Direktor — annimmt —, daß ich ihm gefalle.“

„Natürlich werden Sie ihm gefallen, das ist doch selbstverständlich.“

„Wirklich? Warum denn, Fräulein Käthchen?“

Die Worte waren ihr unüberlegt aufrichtig von den Lippen geflossen, nun erschrak sie und wurde sehr verlegen.

„Weil Sie so, so . . . ich meine, weil ich . . . Ach Gott, ich weiß es nicht zu sagen — ich denke es mir bloß.“

Erglühend wie eine Ertappte, versuchte sie ihre Hand, die er gefaßt hatte, aus der seinen zu lösen, aber er hielt sie fest. Sein Auge leuchtete in heller Freude.

„Nein“, flüsterte er, „jetzt gebe ich Sie nicht eher frei, bis Sie mir noch eins gesagt haben — ein einziges Wort — ob Sie — ob Du mich lieb hast? Ja, Käthchen, ja?“

Nun riß sie sich los und bedeckte mit beiden Händen das heiß erröthende Gesicht, er durfte sie nicht ansehen, während sie lebhaft nickte.

Und der ruhige, überlegende Geschäftsmann, der nie etwas unbedachtes that, vergaß es ganz, wo er sich befand, daß jeden Augenblick andere Spaziergänger des Weges kommen konnten — er preßte sein Bräutchen an sich unter stürmischen Küssen.

Anfangs flüsterten sie nur abgerissene, thörichte, kaum verständliche Liebesworte, dann aber sagte Käthchen strahlend: „Wer hätte das gedacht, damals, als wir uns zum erstenmal sahen, was man einem Nickel alles verdanken kann!“

von Laeken angekündigte Besuch des Königs wurde abgesagt.

Die französische Botschaft in Konstantinopel hat bei der Pforte Einspruch erhoben, weil in den an Tunis stoßenden tripolitanischen Grenzdistrikten Sar, Monteser und Deschenin, welche bisher nicht abgegrenzt sind, Miliz-Kavallerie formirt wird.

Der König von Portugal ist Mittwoch Vormittag mit dem Süderpreßzuge, begleitet vom portugiesischen Gesandten in Paris Sonza Roza nach Madrid abgereist.

Der rumänische Finanzminister Costinesco legte das Budget für 1903/4 vor, das mit einem Ueberschuß von 6½ Millionen Lei abschließt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: „Die Verhandlungen mit dem geflüchteten Schwager des Sultans, Mahmud Pascha, bezüglich dessen Rückkehr sind beendet. Mahmud Pascha dankte telegraphisch und zeigte an, daß er demnächst mit seinen beiden Söhnen in Konstantinopel eintreffen werde."

In Corunna wurden zwei Gendarmen von einer Anzahl Personen überfallen. Einer der Gendarmen wurde verwundet; von den Angreifern wurde einer getödtet, mehrere andere erlitten Verletzungen.

Im Rothen Meer haben, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, die Engländer das Piratennest Hunelvahlje nicht, wie es anfänglich hieß, beschossen, sondern nur mit der Züchtigung des ganzen Stammes gedroht. Die Pforte erklärte, dies sei ungerecht, und versprach, die Schuldigen zu erforschen und zu bestrafen.

Das norwegische Storthing hat am Sonnabend den Antrag betreffend Abwickelung der Verhältnisse der „Industrie- und Wechselbank" unter Garantie des Staates bis zu 700 000 Kronen angenommen.

Der finische Generalpostmeister Lagerborg hat sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Als eine Anzahl russischer Rekruten, die nach Port Arthur abgingen, in Taganrog von Verwandten zum Bahnhof begleitet wurde, versagte die Bahnhofsverwaltung letzteren die Zulassung zum Bahnsteig. Die von ihnen mitgebrachten Gepäckstücke und Proviantvorräthe blieben auf dem Platze vor dem Bahnhofe liegen. Der Protest der Rekruten blieb unberücksichtigt; die Begleiter der letzteren schleuderten darauf Steine gegen das Bahnhofsgebäude, alle Scheiben wurden dabei zertrümmert und zwei Gendarmen sowie ein Schutzmann verwundet.

Nach Südafrika will England zur Lösung der Arbeiterfrage jetzt Italiener heranziehen. Der Sekretär des Ackerbaudepartements in Kapstadt hat einen Plan ausgearbeitet betreffend Einwanderung von Italiener in Südafrika. Nach dem Plan sollen die Einwanderer einen dreijährigen Kontrakt mit ihren Arbeitgebern abschließen, worauf letztere ihnen gestatten werden, einen Theil ihrer Farmen unter Gewinnantheil zu bewirthschaften.

In Japan eröffnete am Dienstag der Kaiser die Tagung des Parlaments mit einer Thronrede, in welcher die Befriedigung über die Art ausgesprochen wird, in der die Ordnung der Dinge in Nordchina erfolgt sei, ohne Schädigung allgemeiner Interessen und unter gleichzeitiger Wiederherstellung des Friedens im fernen Osten. Die Thronrede empfiehlt alsdann das Budget der Beachtung des Hauses. Insbesondere lenkt sie die Aufmerksamkeit desselben auf den Flottenvermehrungsplan und die Aufrechterhaltung der Grundsteuer.

Nach einer Reutermeldung aus Peking ist der bisherige Vizekönig von Yünnan Wei-kuang-tao als Nachfolger Liu-kun-yi's zum Vizekönig der Provinz Liang-kiang ernannt worden. Er stammt, wie sein Vorgänger, aus Hunan und gilt als fortschrittsfreundlich und energisch.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Dezember 1902.

— Das Befinden des Kaisers ist vorzüglich. Die Schonung, welche ihm ärztlich angerathen war, hat besten Erfolg gehabt.

— Der Kaiser sprach sich über die Thätigkeit des neuen Gouverneurs von Kiautschau Truppel überaus anerkennend aus und verlieh ihm den Kronenorden zweiter Klasse.

— Der Zar ist nach dem „Militärwochenblatt" zum Chef des 6. brandenburgischen Kürassierregiments ernannt worden, nachdem Großfürst Paul Alexandrowitsch aus seinem Verhältniß als Chef dieses Regiments ausgeschieden ist.

— Nach dem „Reichsanzeiger" ist der bayerische Landgerichtspräsident Männer in Straubing zum Reichsgerichtsrath ernannt.

— Anstelle des Abg. von Levetzow beabsichtigen die Konservativen nach dem „Germania" im Reichswahlkreise Königsberg i. Nm. den früheren Landrath des dortigen Kreises, von Saldern, als Kandidaten aufzustellen.

— Der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnet Louis Jordan ist Freitag früh am Lungenschlag gestorben.

— Der Zentrumsabg. Müller-Fulda hat der „Germania" mitgetheilt, daß er schon vor einigen Monaten seinen Entschluß, kein Mandat für den Reichstag mehr zu übernehmen, dem Vorsitzenden des nassanischen Zentralausschusses mitgetheilt habe. Zu den Fragen, welche den Reichstag beschäftigen, stehe der Entschluß in keinerlei Beziehung.

— Der frühere polnische Reichstagsabgeordnete Dr. Kubicki, welcher von 1893 bis 1898 dem deutschen Reichstags angehörte, und zwar für Schrimm-Schroda, ist am 3. Dezember in Schroda gestorben. Der Verstorbene bekleidete noch zuletzt zahlreiche Ehrenämter, war Magistratsmitglied in Schroda, Kreistagsdeputirter usw.

— Das Schreiben, mit dem der Abg. Singer den Vorsitz in der Geschäftsordnungskommission des Reichstages niedergelegt hat, ist an den stellvertretenden Vorsitzenden, den Abg. Roeren (Ztr.) gerichtet und hat folgenden Wortlaut: „Geehrter Herr Abgeordneter! Die Mehrheit der Mitglieder der Geschäftsordnungskommission hat den Antrag Gröber und Genossen: Drucksache 785 unterzeichnet. Dieser Antrag beabsichtigt anstelle des Rechts die Willkür zu setzen. Statt bestimmter Rechtsnormen soll die Diktatur herrschen. In einer Kommission, deren Mehrheit bereit ist, die Handhabung der Geschäftsordnung nicht mehr an Rechtsbestimmungen zu binden, sondern dieselbe dem „freien Ermessen des Präsidenten" zu überliefern, vermag ich nicht weiter als Vorsitzender zu fungiren. Indem ich hiermit den Vorsitz in der Geschäftsordnungskommission niederlege, bitte ich Sie ergebenst, die Leitung der Kommission bis zur Wahl eines Vorsitzenden gefälligst übernehmen zu wollen."

— Angesichts des nahe bevorstehenden Zusammentritts des preußischen Abgeordnetenhauses dürften Mittheilungen über den gegenwärtigen Bestand erwünscht sein. Die konservative Partei zählt 143 Mitglieder, die Zentrumspartei 99, die nationalliberale Partei 75, die freikonservative Partei 56, die freisinnige Volkspartei 24, die Polen 13, die freisinnige Vereinigung 10 Mitglieder, 7 Mitglieder gehören keiner Partei an. Unbesetzt sind zurzeit die Mandate für Steinfurt-Ahaus, bisher vertreten durch den Abg. Brandenburg (Ztr.), für Uelzen, für Norden-Emden, für Schlüchtern-Gelnhausen, bisher vertreten durch die freikonservativen Abgg. Tzschoppe, Menge, Zimmermann; Berlin, rechtes Spreeufer, untere Stadt, bisher vertreten durch den Abg. Birchow (frs. Vp.) und Danzig, bisher vertreten durch der Abg. Rickert (frs. Vg.)

— Am Sonnabend und Sonntag wurde in Berlin ein Parteitag der freisinnigen Vereinigung abgehalten. Nach einem Referat des Abg. Gothein wurde eine vom Professor von Liszt beantragte Resolution gegen den Zolltarif angenommen, in welcher der Reichstagsfraktion für ihr Verhalten bei den Zolltarifverhandlungen Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. Hierauf wurde noch über die bevorstehenden Wahlen sowie über sozialpolitische Fragen verhandelt. Mit letzteren beschäftigte sich der Abg. Nösicke eingehender, der zum Schluß die Erklärung abgab, daß er sich entschlossen habe, das Freundschaftsverhältniß, welches ihn mit der freisinnigen Vereinigung seit langem verbinde, auch äußerlich dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß er sich nunmehr dieser Partei als Mitglied anschlösse. Dieselbe zählt nunmehr 15 Mitglieder. Der greise Historiker Professor Mommsen war ebenfalls in der Versammlung erschienen und glaubte seine Zustimmung zu dem Vorgehen der Fraktionsgenossen im Reichstage in einer kurzen Ansprache besonders betonen zu müssen. Was die nächsten Wahlen anbetrifft, so wurde der Meinung noch besonders Ausdruck gegeben, daß man mit den Nationalsozialisten und besonders mit den Sozialdemokraten auch dann, wenn man in einzelnen Wahlkreisen gezwungen sein werde, ihnen entgegenzutreten, fein säuberlich umgehen müsse; die Sozialdemokratie sei eine unleugbare Nothwendigkeit, und es dürfe nie vergessen werden, daß der Hauptfeind rechts (!) stehe. — Von seinem Standpunkte hat Dr. Barth damit vielleicht nicht unrecht.

— Bei den Stadtverordnetenwahlen in Breslau und Iserlohn sind die Sozialdemokraten unterlegen.

— Die heute hier abgehaltene Protestversammlung der Besitzer und Leiter der Brauereien Deutschlands nahm einstimmig eine Erklärung an, welche die Erwartung ausspricht, daß, wenn der Reichstag beabsichtige, die Erhöhung des Gerstenzolles sowie die differentielle Behandlung von Brau- und Futtergerste zu beschließen, der Bundesrath einem derartigen Beschluß seine verfassungsmäßige Zustimmung versagen werde.

— Dem Bildhauer Ernst Seger-Charlottenburg und dem Architekten Sehring-Berlin wurde bei dem Wettbewerb um den Bismarck-Brunnen in Breslau der erste Preis in Höhe von 3000 Mark zuerkannt.

— Der Menzelpreis (750 Mk.) wurde dem Maler Hermann Albrecht aus Zerbst verliehen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung vom 8. d. Mts. betreffend Abänderung der Ausführungsbestimmungen zur Fernsprechgebührenordnung. Die Abänderung ist veranlaßt durch die Aufnahme des Ferndruckerbetriebes in diese Bestimmungen.

— Zur Gründung einer amerikanischen Handelskammer in Berlin, welche zur Förderung der amerikanischen Interessen in Deutschland durch Auskunftertheilung und gemeinsame Abwehr von Angriffen und schädigenden Maßnahmen dienen und der Mittelpunkt der in Berlin weilenden Amerikaner sein soll, fand eine Vorbesprechung statt. Es wurde ein Ausschuß für den Entwurf eines Statuts usw. gebildet.

— Die Errichtung eines Mädchen-Realgymnasiums in Schöneberg ist gestern von der dortigen Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden.

Kiel, 9. Dezember. Eine von mehreren Tausend Personen besuchte Versammlung, welche Professor Lehmann-Hohenberg einberufen hatte und in der er Protest gegen den „Vorwärts" wegen seines Verhaltens zu Krupp einlegte, wurde von den Sozialdemokraten gesprengt und polizeilich aufgelöst.

Dresden, 8. Dezember, Die hier herrschende große Arbeitslosigkeit hat den Rath veranlaßt, von den Stadtverordneten 100 000 Mark für Nothstandsarbeiten zu verlangen.

Augsburg, 10. Dezember. Die „Augsb. Neuesten Nachr." melden: „Auf das von der liberalen Arbeitervereinigung in Augsburg an den Kaiser abgesandte Huldigungstelegramm ist unter dem 9. Dezember folgende Antwort eingegangen: Herrn Eisendreher Uebelhoer-Augsburg. Seine Majestät der Kaiser und König lassen der dortigen liberalen Arbeitervereinigung für den Ausdruck ihrer reichstreuen Gesinnung danken. Auf Allerhöchsten Befehl Geheimer Kabinetsrath v. Lucanus."

Darmstadt, 6. Dezember. Das Regierungsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Großherzogs betreffend Bevollmächtigung des Staatsministeriums mit vorübergehender Vertretung des Großherzogs während seiner Reise nach Indien.

10. Dezember. Der Großherzog hat heute früh seine Reise über Genf—Marseille angetreten. Alle hier anwesenden Fürstlichkeiten, unter ihnen Großfürst und Großfürstin Sergius von Rußland hatten dem Großherzog das Geleit zum Bahnhof gegeben.

Karlsruhe, 9. Dezember. Der „Karlsruher Zeitung" zufolge werden die Großherzoglichen Herrschaften morgen Abend von Schloß Baden nach Karlsruhe zurückkehren.

Zum Kampf um den Zolltarif.

Mit der Berathung des Antrages Kardorff, die heute, Donnerstag im Reichstage beginnt, hofft man bestimmt im Laufe dieser Woche zu Ende zu kommen. Das Zentrum hat in einer gestern abgehaltenen Fraktionssitzung einstimmig beschlossen, mit aller Entschiedenheit darauf zu dringen, daß auch die dritte Lesung der Zolltarifvorlage noch vor den Ferien stattfindet und hat sich zugleich anheischig gemacht, für die nöthige Präsenz zu sorgen. Mittwoch oder spätestens Donnerstag nächster Woche dürften dann die Weihnachtsferien beginnen. Die Freunde des Zolltarifs sind geneigt, bei der Berathung des Antrages Kardorff ein weitgehendes Maß von Redefreiheit zu gewähren, vorausgesetzt, daß nicht nur Redner aus einer einzigen Partei hintereinander sprechen. Nach der Generaldiskussion beabsichtigt man die Diskussion über mehrere der 14 Paragraphen zusammenzufassen und auf diese Weise einen raschen Abschluß herbeizuführen.

Ein parlamentarischer Berichterstatter schreibt: Es ist am Dienstag allgemein aufgefallen, daß die Plenarsitzung ruhiger verlaufen ist. Die Aufklärung wird aus sozialdemokratischer Andeutung gegeben. In der letzten Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion soll es zu scharfen Zusammenstößen zwischen den gemäßigten und den rabiaten gekommen sein. Abg. von Vollmar hatte die Führung der ersteren Gruppe übernommen und die Art und Weise, wie in letzter Zeit Obstruktion getrieben wurde, mit ungeschminkten Worten getadelt. Diesem Abgeordneten hatte man schon längst angesehen, wie sehr ihm die wüsten Szenen mißfielen; in Privatgesprächen z. B. mit Stadthagen hatte er seiner Mißstimmung lebhaften Ausdruck verliehen. Sein Einfluß hat es also bewirkt, daß der Antrag Gröber in anständigeren Formen bekämpft wurde. Die „Germania" berichtet, daß die Fraktionssitzung der Sozialdemokraten 4 Stunden gedauert hatte. Es sei so überlaut und stürmisch hergegangen, daß die Reichstagsdiener auf dem Korridor sich hätten entfernen müssen, um nicht Ohrenzeugen der lärmenden Debatten in dem Fraktionszimmer der Sozialdemokraten zu sein. Abg. v. Vollmar habe in der Fraktionssitzung eine noch schärfere Verurtheilung den Rüpeleien angedeihen lassen, als persönlich gegenüber dem Abg. Baudert nach dem Bericht der Elsässer Zeitungen.

Zur wirthschaftlichen Krisis.

Mannheim, 9. Dezember. In der heutigen Generalversammlung der Mannheimer Eisengießerei- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Mannheim wurde die Bilanz vorgelegt, die bei einem Aktienkapital von 1 Million Mark einen Verlust von 155 300 Mark ergiebt. Der „Neuen Badischen Landesztg." zufolge genehmigte die Generalversammlung den Abschluß, ertheilte der Direktion und dem Aufsichtsrath Entlastung und beschloß, zur Deckung des Verlustes das Aktienkapital im Verhältniß von 3 zu 4 zusammenzulegen.

Ausland.

Rom, 10. Dezember. Der diplomatische Agent und Generalkonsul in Sofia Pollarco hat, wie der „Popolo Romano" meldet, Selbstmord verübt.

London, 6. Dezember. Die „Financial Times" meldet aus Glasgow: „Ein bedeutendes Syndikat englischer und schottischer Rheder hat Vereinbarungen getroffen bezüglich einer Verbindung zwischen Newyork und dem äußersten Osten durch Dampfer von 7—8000 Tonnen.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 9. Dezember. (Zum Bau einer zweiten städtischen Gasanstalt) bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 4 Mill. Mark.

Krone a. d. B., 8. Dezember. (Im Alter von 77 Jahren durch Zwillinge überrascht) wurde dieser Tage der Böttchermeister Franz Wonsikowski hierselbst. Die Frau ist 39 Jahre alt.

Inowrazlaw, 9. Dezember. (Ein furchtbares Unglück) ereignete sich, wie schon kurz gemeldet, heute Abend 8 Uhr bei Station Amsee. Der D-Zug Breslau-Königsberg überfuhr an einem Wegeübergang kurz vor dem Stationsgebäude drei Personen, die in der Zuckerfabrik beschäftigt waren und sich auf dem Heimwege befanden. Angeblich haben dieselben unbefugter Weise selbst die Schranken geöffnet. Dem einen der Unglücklichen wurde der Kopf abgefahren, auch die beiden anderen, darunter eine Frau, wurden auf der Stelle getödtet.

Posen, 10. Dezember. (Ostmarkenverein.) Der Gesammtausschuß des deutschen Ostmarkenvereins tagte am Sonntag in Posen. Sonnabend Abend veranstaltete die dortige Ortsgruppe einen Begrüßungsabend, wobei Major a. D. v. Tiedemann-Seeheim die Ostmarken-Deutschen zur Einigkeit in allen Dingen ermahnte, Oberlehrer Dr. Fenge in längerem Vortrage darauf hinwies, daß die Deutschen berechtigt seien, auf ihr Volksthum und Germanenthum stolz zu sein, Exzellenz Raschdau darlegte, daß der Ostmarkenverein den alldeutschen Verband und deutschen Mittelstandsbund gern und freudig als Mitkämpfer für die deutsche Sache begrüße und auch der nationalen Presse für ihre Unterstützung danke. Der Ostmarkenverein habe doch auch praktische Arbeit geleistet und werde darin, wenn seine Mittel größer geworden, noch mehr leisten. Chefredakteur Welcker dankte für die Anerkennung des alldeutschen Verbandes und deutschen Mittelstandsbundes und der nationalgesinnten Presse. — In der Sitzung des Gesammtausschusses am Sonntag führte der Senior des Vereins, Landesökonomierath Kennemann-Klenka den Vorsitz. Er theilte mit, daß sich der Verein erfreulich entwickelt; 1890 zählte er 20 307, jetzt 26 255 Mitglieder. Dr. Boveuschen-Berlin erörterte dann eingehend die Schulfrage. Es wurde folgende Entschließung angenommen: Der Gesammtausschuß empfiehlt der Staatsregierung folgende Maßregeln: Es wird ein besonderer Schulfonds nach Art des Ansiedelungsfonds geschaffen, der nur für Schulzwecke in den gemischtsprachigen Provinzen des preußischen Ostens verwandt werden darf. Das Mindestgehalt für alle Lehrer wird auf 1200 Mk., die Alterszulage auf mindestens 150 Mk. festgesetzt. Die erste Alterszulage ist nach 7 Dienstjahren, die höchste = dem neunfachen Einheitssatz nach 28 Dienstjahren zu gewähren. Erste und alleinstehende Lehrer erhalten ein um mindestens 200 Mk. höheres Grundgehalt. Das Gehalt ist auf Wunsch bar zu zahlen. Die Gewährung von Schulland, abgesehen vom Hausgarten, fällt in diesem Falle fort. Das Schulland darf nur zum einfachen Grundsteuerreinertrage angerechnet werden. Jeder Lehrer erhält eine widerrufliche Funktionszulage von 300 Mk. jährlich. Die bisher gewährten Gratifikationen für erfolgreiche Förderung der deutschen Sprache kommen in Wegfall. Es dürfen nur der deutschen Sprache vollständig mächtige und national zuverlässige Lehrer angestellt werden. Die Ersten und alleinstehenden Lehrer sind von Amtswegen Mitglieder des Schulvorstandes. Es ist anzustreben, daß in jedem Dorfe ein deutscher Volkskindergarten errichtet werde. Die Vorschrift, daß jedes Kind einen achtjährigen Schulunterricht genießen muß und Entlassungen aus der Schule vor vollendetem 14. Lebensjahre unstatthaft sind, muß durchgeführt werden. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn der betreffende Schüler die deutsche Sprache völlig beherrscht. Diejenigen Schüler, die in der Kenntniß der deutschen Sprache nicht so weit gekommen sind, daß sie sich richtig deutsch auszudrücken ver-

mögen, können noch 1–2 Jahre über das 14. Lebensjahr hinaus zum Schulbesuch gezwungen werden. Das **Fortbildungsschulwesen** in den Städten ist weiter auszubauen. Auf dem Lande sind ländliche Fortbildungsschulen zu errichten, in denen die Verhältnisse der Landwirthschaft besonders berücksichtigt werden müssen. Der Besuch der Fortbildungsschulen muß obligatorisch sein. Auch wäre anzustreben, für die Mädchen eine den Fortbildungsschulen gleichwerthige Schuleinrichtung zu treffen. In den Schulen dürfen nur Lesebücher benutzt werden, die vorwiegend Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte und Beschreibungen deutschen Landes und deutscher Kulturthaten enthalten. Die Kreisschulinspektionsbezirke sind zu verkleinern, die Zahl der Kreisschulinspektoren muß dementsprechend vermehrt, ihre Gehälter müssen aufgebessert werden. Die Zahl der **Präparandenanstalten** und **Seminare** muß vergrößert werden. Die Anstalten sind möglichst in die kleineren Städte an der Sprachgrenze zu legen. Die Gehälter der Seminar- und Präparandenlehrer sind aufzubessern. Die Frage der **Schulunterhaltungspflicht** muß möglichst bald eine gesetzliche Regelung erfahren. — Die zweite Resolution, die sodann angenommen wurde, erklärte eine gesunde Entwickelung des **deutschen Genossenschaftswesens** für sehr wünschenswerth. Die Polen haben, so wurde betont, gerade durch das Genossenschaftswesen sich sehr gekräftigt. Die 40 Millionen Kapital der polnischen Genossenschaften bilden den Kriegsschatz für den wirthschaftlichen Kampf gegen das Deutschthum. — Die dritte Entschließung betraf die **Namensänderungen**. Es soll angestrebt werden, die alten deutschen Ortsnamen in den Ostmarken, namentlich in dem ehemaligen Ordenslande, wiederherzustellen, die deutsche Schreibweise polonisirter deutscher Familiennamen herbeizuführen und die Abänderung von polnischen Familiennamen in deutsche möglichst zu erleichtern, sowie Polonisirung deutscher Namen zu verhüten. — Sieben westpreußische Ortsgruppen, Berent, Danzig, Dirschau, Flatow, Graudenz, Hohenstein und Stuhm hatten Abgeordnete zu der Sitzung des Gesammtausschusses entsandt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. Dezember 1902.

— (**Sein 70. Lebensjahr**) vollendet am Freitag den 12. Dezember Herr Gutsbesitzer Landtagsabgeordneter Dommes-Mortschin. Herr Dommes, Sohn eines Landforstmeisters in Braunschweig, hat 1867 das Gut Mortschin im Kreise Thorn gekauft und sich als tüchtiger Landwirth einen guten Namen erworben. Er ist seit vielen Jahren Mitglied des Kreistages und Kreisausschusses und bis zu seiner Wahl zum Landtagsabgeordneten war er auch Mitglied des Provinziallandtages. Außer Dommes-Mortschin haben sich noch drei Brüder als Gutsbesitzer in Westpreußen angesiedelt, darunter der frühere Landtags- und Reichstagsabgeordnete Dommes-Sarnau (Kreis Culm).

— (**An der Besprechung**) wegen Erbauung eines katholischen Lehrerseminars bezw. einer katholischen Präparandenanstalt, die gestern hier im Magistratssitzungssaale stattfand, nahmen theil die Herren Geheimer Oberregierungsrath Dr. Altmann vom Kultusministerium, Regierungs- und Baurath Uber vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Provinzialschulrath Dr. Wolfgarten-Danzig, Regierungsrath Schmaucks-Danzig, Regierungs- und Baurath Maaß-Marienwerder, Bauinspektor Goldbach-Thorn sowie die Mitglieder des Magistrats und mehrere Vertreter der Stadtverordnetenversammlung und der Schuldeputation. Um eine definitive Beschlußfassung hat es sich noch nicht gehandelt.

— (**Schulbesichtigung.**) Die Herren Geheimer Oberregierungsrath Dr. Altmann aus Berlin, Provinzialschulrath Dr. Wolfgarten aus Danzig, Erster Bürgermeister Dr. Kersten, Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte, Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke haben gestern die Schule auf Bromberger Vorstadt besucht und in einigen Klassen prüfen lassen.

— (**Personalien von der Post.**) Versetzt sind die Postassistenten Gramse von Thorn Hauptbhf. nach Graudenz und Kroll von Thorn I nach Thorn Hauptbhf.

— (**Auszeichnung**). Die Hebeamme Frau Holzky in Reinerswalde erhielt für 40jährige Thätigkeit im Berufe von J. Maj. der Kaiserin eine goldene Broche.

— (**Verein Frauenwohl Thorn.**) Am Mittwoch Abend hielt Frau N. **Dikerhoff**, Oberin am Mutterhause vom rothen Kreuz Bethesda-Gnesen, im hiesigen Verein Frauenwohl einen Vortrag über „Weibliche Krankenpflege“. Auf Frl. Schnee-Bromberg, die Anhängerin Anita Augspurgs, Frau Oberin Dikerhoff: zwei gegensätzliche Persönlichkeiten, im innersten ihres Wesens und ihrer Anschauungen verschieden, die nebeneinander zu betrachten eine Lehre war, die hoffentlich für den Verein nicht verloren sein wird. Bevor die Vorsitzende des Vereins, Frau Professor **Horowitz**, der Sprecherin des Abends das Wort ertheilte, brachte sie zur Kenntniß der Mitglieder, daß die Petition um Gleichstellung der Frauen mit den Männern bezüglich des Vereins- und Versammlungsrechts, welche der Verein am 2. April 1901 mit 24 gegen 2 Stimmen an den Reichstag abzusenden beschlossen hatte, nunmehr in der 217. Plenarsitzung des Reichstages dem Herrn Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen worden sei. Sodann theilte die Frau Vorsitzende mit, daß der Verband der fortschrittlichen Frauenvereine die Bestimmung der Statuten, daß die Tagung des Verbandes ausschließlich in Berlin stattzufinden habe, aufzuheben wünsche, und im Oktober v. Js. an die Vereine die Anfrage gerichtet habe, ob sie einer Aenderung der Statuten in diesem Sinne ihre Zustimmung geben würden. In diesem Falle soll die Tagung diesmal in Hamburg stattfinden, wo ein Frl. Heimann die Seele der Frauenbewegung ist. Die Anfrage sei nun zu spät erfolgt, um einen bereits für die kommende Tagung giltigen Beschluß zu fassen, gleichwohl habe der Verband die Absicht kundgegeben, sich in diesem Falle über die statutarischen Bestimmungen hinwegzusetzen, sofern die Bundesvereine ihre Einwilligung hierzu erklärten. Der Vorstand des Thorner Vereins habe jedoch beschlossen, diesem Wunsche nicht Folge zu geben. Der Verband gehe von der Ansicht aus, daß die radikalen Ideeen, die man früher nur in Berlin äußern durfte, langsam, aber sicher sich verbreitet hätten und auch in die Provinzen hinreichend eingedrungen wären, sodaß man, wie das Beispiel Wiesbadens gezeigt, auch in Provinzialstädten „alles sagen“ könne. Dies sei wohl zutreffend, aber die Thorner Verhältnisse geböten doch einige Vorsicht. Es sei unpolitisch, hier die radikalen Ideeen, die der Thorner Verein vertrete, allzu schroff hervorzukehren; man dürfe hier die Sache nicht überstürzen. Deshalb sei der Vorstand dafür, daß die nächste Tagung wieder in Berlin abgehalten würde, zumal Hamburg zu weit abliege, um eine Vertreterin des Thorner Vereins dorthin zu entsenden. Die Abstimmung erfolgte erst am Schluß der Sitzung, und zwar im Sinne der Vorentscheidung des Vorstandes. Hierauf betrat Frau Oberin **Dikerhoff** das Podium, um ihren Vortrag über weibliche Krankenpflege zu halten. Wenn der Frauenverein Konzessionen an die „radikalen Ideeen“ erwartet hatte, so wurde er bitter enttäuscht. Denn mit aller Entschiedenheit vertrat Frau Oberin Dikerhoff den Standpunkt, daß eine Verstaatlichung bezw. Verweltlichung der weiblichen Krankenpflege von Unheil sein würde, da nur die religiöse Auffassung des Berufs, wie sie in den Mutterhäusern gepflegt werde, den Schwestern die Freudigkeit und Selbstüberwindung gäbe, die jetzt die Krankenpflege der Diakonissinnen so hoch erhebe über die der männlichen Pfleger, sowie der Privatpflegerinnen. Die weibliche Krankenpflege sei eine spezifisch-christliche Institution und könne nur auf christlicher Grundlage bestehen. Der Volksausdruck „Fromme Schwester“ treffe das richtige: fromm müsse die Schwester sein, was auch jeder Arzt wünsche, da die Kranken meist religiös gestimmt seien und auch in dieser Hinsicht die rechte Pflege seitens der Schwester finden müssen. Die Krankenpflege in die übrigen Berufszweige, als einen Zweig unter vielen, einzureihen, sei nicht angängig; sie erfordere rückhaltlose Hingebung der ganzen Persönlichkeit. Ganz so schwer, wie man glaube, sei der Beruf der Schwester übrigens nicht. Dieselbe erhalte auch ein genügendes Taschengeld und ausreichende Versorgung für die Lebenszeit. Ihre Thätigkeit sei auch keineswegs einseitig, da die Arbeit an Kinder-, Frauen- und Männerstationen, in den Baracken, in der Poliklinik, in Kinderschulen, im Bureau, in den Apotheken, in der Gemeindepflege und der Privatpflege eine reiche Abwechslung biete. Hier sei für junge Mädchen noch ein reiches Feld, allerdings nur für ernst gesinnte; solche Elemente, die bei der Bewerbung um eine Stellung als Bureauschwester, wie jüngst geschehen, sich ängstlich erkundigten, ob sie auch genug Ausgehezeit hätten, ob die Arbeitszeit auf bestimmte Stunden festgesetzt sei, ob die Bezahlung die und die Höhe erreiche, u. s. f. könne man allerdings nicht brauchen. Zum Schluß gab Frau Oberin Dikerhoff eine Uebersicht über die Geschichte der weiblichen Krankenpflege, die in Anknüpfung an buddhistische Institutionen vom Christenthum nach Europa verpflanzt sei, aber erst in neuerer Zeit eine so große Ausbreitung und eine so große Vervollkommnung erlangt habe. Nach Beendigung des Vortrags ergriff die Frau **Vorsitzende** wiederum das Wort, um noch mitzutheilen, daß die Regierung lebhaft wünsche, daß die Frauenvereine sich mit dem Fürsorgegesetz befassen möchten; insbesondere möchten sie dahin wirken, geeignete Pflegestellen für verwahrloste Mädchen ausfindig zu machen. Ferner sei der hiesige Vormundschaftsrichter nicht abgeneigt, auch Frauen als Vormünder anzunehmen. Gegen 10 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

— (**Auf das erste Symphoniekonzert**), welches die Kapelle des Infanterieregiments von Borcke Nr. 21 morgen, Freitag, im Artushofe giebt, machen wir nochmals aufmerksam.

— (**Verschiedene Gaben**). Wir leben jetzt in der „geheimnißvollen“ Zeit, in der man nicht indiskret in die Zimmer der weiblichen Familienglieder treten darf, um sie nicht etwa bei einer Weihnachtsarbeit zu überraschen. Allmählich ist es zur feststehenden Gewohnheit geworden, sich am Weihnachtstage gegenseitig zu beschenken, leider oft nur aus formalen Rücksichten. Wie sehr verlieren in diesem Falle die Gaben an Werth! Alle die, welche darüber klagen, „so vieles bedenken zu müssen, um allen gerecht zu werden“, sollten lieber nichts schenken. Beglückt doch eine mit liebevollem Herzen gespendete Kleinigkeit mehr als ein der Sitte wegen dargebrachtes großes Geschenk. Der Geldwerth ist dabei nicht ausschlaggebend. Ein großer Unterschied liegt zwischen Geben und Geben, ein gleich großer zwischen Annehmen und Annehmen.

Wer für das gute Dank begehrt,
Der ist des Dankes gar nicht werth.

Der ganze Charakter eines Menschen spricht sich im Geben und Empfangen aus. Was liebenswürdig, herzlich gegeben wird, wird meist auch so angenommen. Erfüllt ein reicher Freund, zur Erleichterung der Verhältnisse des weniger gut situirten, diesem einen Wunsch, als sei es selbstverständlich, als freue er sich, endlich etwas schenken zu dürfen, so wird der Empfangende nur das Gefühl des Dankes haben. Dann bedarf es beiderseits keiner vielen Worte. Ein Blick, ein Händedruck sagt genug. Anderseits erweckt jedes Geschenk Beschämung, verursacht zum mindesten ein peinliches Gefühl, wenn es in verletzender Weise aufgedrungen wird oder durchaus nicht zu den Liebhabereien oder Bedürfnissen des Empfängers paßt. Es wurde dann nicht mit dem Herzen geschenkt, und der Dank dafür kann ebensowenig aus dem Herzen kommen. Wer es versteht, des andern Wünsche auszukundschaften, und diese bei der Wahl eines Geschenkes berücksichtigt, der beweist Freundschaft, der erfreut wahrhaft und kann stets eines freudigen Dankes sicher sein. Liebe streut nicht zwecklos die Gaben. Sie versteht aus wenigem — viel zu machen. Sie beglückt durch ein nichts. Die kleinste Handarbeit beweist mehr als ein großes Geschenk, das keine Arbeit beanspruchte, da es die Schlußfolgerung des Gedenkens während der Anfertigung zuläßt. Wie dankbar ist man für ein Zeichen der Freundschaft im Krankenzimmer! — Mitleid schenkt weniger aus dem Grunde, zu erfreuen, als um zu helfen. Aber auch solche Gaben können geschenkt und empfangen werden in Liebe. Der Empfänger hat schon ein verwundetes Herz. Hier bedarf es vor allem der rechten Art und Weise. Darum verstehen eigentlich auch nur wenige, wohlthuend zu geben, daß es nicht das Gefühl des Almosens erweckt. Liebenswürdige Menschen, die ein Herz für ihre Nebenmenschen und dadurch Takt besitzen, werden verstehen, die Klippe zu umschiffen, und jederzeit so geben, daß es dann empfangen wird mit freudigem Herzen.

— (**Schwurgericht.**) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Erdmann und Gerichtsassessor Hehne. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rasmus. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Meller. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Fleischermeister Wilhelm Romann aus Thorn, Buchbindermeister Schultz aus Thorn, Kaufmann Bertram Doliva aus Thorn, Baumeister Reinhold Uebrick aus Thorn, Kaufmann Robert Nitz aus Thorn, Bäckermeister Hermann Loewensohn aus Thorn, Rentier Paul Hartmann aus Thorn, Kreisbaumeister Gustav Rathmann aus Thorn 3, Gutspächter Otto Richter aus Gut Biskupitz, Bauunternehmer Julius Grosser aus Thorn, Rittergutsbesitzer Paul Orlovius aus adlich Wulka, Rittergutsbesitzer Kilbach aus Rakowitz. Auf der Anklagebank hatten der Inspektor Adolf Noelting aus Tuschewo und der Landwirth Kurt Schroeter aus Stein, Kreis Rosenberg, Platz genommen. Beide Angeklagte befinden sich in Untersuchungshaft. Als Vertheidiger stehen ihnen die Herren Rechtsanwälte Feilchenfeld und Warda zur Seite. Nach dem Eröffnungsbeschluß wird Noelting beschuldigt, am 18. April 1902 vor dem königlichen Amtsgerichte zu Löbau in der Prozeßsache des unehelichen Kindes der Wirthin Hedwig Bergund gegen den Inspektor Schroeter wegen Unterhaltegewährung wahrheitswidrig beschworen zu haben, daß er mit der Wirthin Bergund in der in Frage kommenden Zeit geschlechtlich verkehrt habe. Der Zweitangeklagte Schroeter soll den Noelting zur Abgabe dieser wahrheitswidrigen Aussage angestiftet haben. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

— (**Eissprengungen**) wurden gestern Nachmittag von 2 bis 5 Uhr zu Uebungszwecken von unserem Pionierbataillon auf der Weichsel am Wasserübungsplatze bei Wiese's Kämpe ausgeführt. Die Sprengungen des recht starken Eises erfolgten mit Sprengkapseln.

— (**Polizeiliches.**) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (**Von der Weichsel.**) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 11. Dezember früh 1,14 Mtr. über 0 gegen gestern 1,14 Mtr.

)(**Podgorz**, 11. Dezember. (Vereinssitzung.) Der landwirthschaftliche Verein hielt gestern im Lokale von Herrn Rudolf Meyer seine letzte diesjährige Generalversammlung ab, welche seitens der Mitglieder nur mäßig besucht war. Der erste Vorsitzende, Herr Besitzer Günther-Rudak, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Begrüßung der Mitglieder und ging dann zur Tagesordnung über. Zunächst wurde die Aufnahme eines neuen Mitgliedes beschlossen. Inbetreff des Punktes 2 Besetzung der Deckstation Rudak, wurde beschlossen, je einen Hengst ostpreußischer bezw. oldenburgischer Rasse in Rudak zu stationiren. Punkt 3 betraf die Ermittelungen über die Ergebnisse der diesjährigen Rübenernte, und Beschlußfassung über Samenbestellung für das Jahr 1903. Es soll für das nächste Jahr noch westpreußischer, in Zukunft jedoch Originalsamen zur Aussaat verwendet werden. Im Anschluß hieran wurden noch mehrere nebensächliche Vereinsangelegenheiten erledigt.

Mannigfaltiges.

(**Ein Preis von 4 Millionen für einen Enkel.**) Einen Preis von 4 000 000 Mark hat der Senator Clark, der „Kupferkönig“ von Montana, für dasjenige seiner Kinder ausgesetzt, das ihm den ersten Enkel schenken würde. Dieser Preis ist jetzt von seinem zweiten Sohn W. A. Clark, der in Butte, Montana, lebt, am 1. Dezember gewonnen worden. Die Nachricht wurde sogleich nach Paris geschickt, wo Senator Clark zurzeit weilt. Seine jüngste Tochter, die in Newyork lebt, gebar vor kurzem eine Tochter, und sein ältester Sohn, der seit fünf Jahren verheirathet ist, hat keine Kinder. Eine andere Tochter hat mehrere Mädchen, aber keine Söhne. Der Senator soll diesen hohen Preis ausgesetzt haben, weil er darüber enttäuscht war, daß er keinen Enkel hatte.

Neueste Nachrichten.

Bromberg, 11. Dezember. In Lekno wurde gestern die Frau eines Arbeiters nebst drei Kindern todt aufgefunden. Man vermuthet Giftmord.

Insterburg, 11. Dezember. Nach Meldung der „Ostd. Volksztg.“ sind bei einem Brande in einer Arbeiterwohnung ein 4jähriger Knabe erstickt, während ein jüngeres Kind gerettet wurde, aber schwer krank darniederliegt.

Berlin, 11. Dezember. (Reichstag.) Reichskanzler Graf Bülow erklärte bezüglich der im Antrag Kardorff vorgesehenen Herabsetzung der Zölle auf industrielle Erzeugnisse, daß, wenn der Reichstag in diesem Sinne beschließen würde, die Regierung den Vorschlag in ernste und wohlwollende Erwägung ziehen werde. Hinsichtlich der Viehzölle erklärt der Herr Reichskanzler, die Regierung sei entschlossen, der heimischen Viehzucht einen Zollschutz in der Höhe zu sichern, der zu ihrer gedeihlichen Fortentwickelung erforderlich sei.

Berlin, 11. Dezember. (Reichstag.) Der Reichstag nahm den Antrag von Kardorff mit 184 gegen 136 Stimmen an.

Berlin, 11. Dezember. Gestern Nachmittag ist, wie die „Post“ meldet, hier der Wirkliche Geheime Rath, Ministerialdirektor a. D., Dr. Richard de la Croix, nach längerem Leiden im 79. Lebensjahre gestorben.

Dortmund, 11. Dezember. Auf Zeche „Gneisenau“ in Herne explodirten beim Abladen 5–6000 Kg. Dynamit. Sechs Personen wurden getödtet, viele andere verletzt.

Wien, 10. Dezember. Wie die „N. Fr. Presse“ meldet, ist Baron Gundakar Suttner heute auf Schloß Harmansdorf gestorben.

Stockholm, 10. Dezember. Heute Abend fand in Gegenwart des Königs und mehrerer Mitglieder der königlichen Familie die feierliche Vertheilung der vier Nobelpreise für 1902 statt.

Honningsvaag, (Norwegen), 10. Dezember. Infolge heftiger westlicher Stürme sind seit vorgestern 5 Boote mit 17 Mann Besatzung untergegangen.

La Guayra, 10. Dezember. Zehn deutsche und vier englische Kutter kamen gestern längsseit der venezolanischen Schiffe und forderten dieselben auf, sich ohne Schießen zu ergeben. Die Verbündeten nahmen alsdann die venezolanische Flotte im Namen des deutschen Kaisers und des Königs von England weg. Das deutsche Kanonenboot „Panther“ dampfte während dieses Vorganges in den Hafen hinein und machte klar zum Gefecht. Die **venezolanischen Schiffe** wurden heute außerhalb des Hafens geschleppt, und um 2 Uhr morgens wurden 3 Schiffe **versenkt**. Das vierte entging diesem Schicksal nur, weil es als französisches Eigenthum reklamirt wurde. Am 9. Dezember, abends 10 Uhr landeten 130 deutsche Matrosen. Sie geleiteten den deutschen Konsul nebst Familie an Bord der „Vineta“. Am 10. Dezember landete eine Abtheilung von 30 englischen Matrosen und begab sich nach dem britischen Konsulat, zum Geleit des englischen Konsuls an Bord eines englischen Schiffes. Die in **La Guayra ansässigen Deutschen und Engländer** wurden **verhaftet**, außer einigen, die sich in ihren Häusern verbarrikadirten. Letztere wurden von 320 Seeleuten, ohne Widerstand zu finden, **befreit**. Inzwischen machten die Schiffe klar zum Gefecht und fuhren in den Hafen ein, wo sie, 310 Fuß vom Zollhause entfernt, liegen. Die **Landung der Marinesoldaten** hat begonnen.

Caracas, 11. Dezember. Gestern Abend 8 Uhr fanden große Kundgebungen statt, nachdem die Nachricht von der Wegnahme der venezolanischen Schiffe bekannt geworden war. Eine große Volksmenge durchzog mit Fahnen die Straßen der Stadt und versuchte die Eingänge zu der deutschen Gesandtschaft und dem deutschen Konsulat zu erbrechen. Die Polizei ließ die Tumultuanten gewähren. Abends wurden einige deutsche und englische Fahnen verbrannt.

Caracas, 11. Dezember. 97 Deutsche wurden verhaftet. Ein Theil derselben wurde auf Intervention des amerikanischen Gesandten wieder freigelassen; der Gesandte wird auch auf die Freigabe der übrigen Verhafteten dringen. Die venezolanische Regierung beschlagnahmte die britische La Guayra-Bahn sowie die deutsche Zentralbahn. Präsident Castro erließ einen Aufruf, durch welchen alle Venezolaner zu den Waffen gerufen werden und eine allgemeine Amnestie verfügt wird. (Echt venezolanisches Strohfeuer!)

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Dez.	10. Dez.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–35	216–25
Warschau 8 Tage	115–85	215–85
Oesterreichische Banknoten .	85–35	85–40
Preußische Konsols 3 % . .	91–00	90–90
Preußische Konsols 3½ % .	101–90	101–80
Preußische Konsols 3½ % .	101–80	101–80
Deutsche Reichsanleihe 3% .	91–00	90–90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101–80	101–80
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	88–20	88–00
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98–25	98–10
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99–20	99–25
„ „ 4 % . .	102–30	102–30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	31–50	31–40
Italienische Rente 4% . . .	—	103–30
Rumän. Rente v. 1894 4% .	85–70	85–30
Diskon. Kommandit-Antheile	188–60	189–00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	201–00	202–50
Harpener Bergw.-Aktien . .	167–50	167–90
Laurahütte-Aktien	203–10	203–50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Spiritus: 70er loko	42–00	—
Weizen Dezember	157–00	157–00
„ Mai	157–00	157–00
„ Juli	—	158–25
„ Loko in Newy. . . .	79	79⅛
Roggen Dezember	137–75	137–75
„ Mai	139–25	139–00
„ Juli	—	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3⅝ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 11. Dez. (Spiritusbericht.) 70er loko 42,00 Umsatz 8000 Liter.

Königsberg, 11. Dez. (Getreidemarkt.) Zufuhr 60 inländische, 187 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Donnerstag den 11. Dezember, früh 7 Uhr. **Lufttemperatur**: — 9 Grad Cels. **Wetter**: Trübe. **Wind**: Südost.

Vom 10. morgens bis 11. morgens höchste Temperatur — 5 Grad Cels., niedrigste — 9 Grad Celsius.

Am 8. d. Mts. entschlief sanft

Herr Gutsbesitzer **Max Feldt**

auf Kowroß.

Derselbe gehörte seit dem Bestehen unserer Fabrik dem Aktionärkreise und seit dem Jahre 1891 dem Aufsichtsrath derselben an.

Immer bestrebt, unser Unternehmen zu fördern, hat der Entschlafene sein Wissen und Können freudig in den Dienst desselben gestellt. Wir verlieren in ihm einen hochverehrten und geliebten Kollegen, dessen Andenken wir in hohen Ehren halten werden.

Culmsee den 10. Dezember 1902.

Der Aufsichtsrath und Vorstand der Zuckerfabrik Culmsee.

H. Petersen. C. v. Kries. F. Peters.
H. Donner. H. v. Loga.
F. Höltzel. H. Wegner. M. v. Sczaniecki.
R. Bremer. C. Berendes.

Für die vielen Beweise freundlicher Theilnahme bei dem Tode meines lieben Mannes sage hiermit den herzlichsten Dank.

Frau Nelly Brohm geb. Voigt, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgrund der Artikel 14—IV §§ 139 d Nr. 3 und 130 e Nr. 2 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 30. 6. 00 über die **Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen,** sowie der ministeriellen Anweisung II C und D vom 24. 8. 00 wird diesseits in Uebereinstimmung mit dem durch die hiesige Handelskammer herbeigeführten Beschluß der betr. Gewerbetreibenden, sowie in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des hiesigen Magistrats folgendes bestimmt:

„Ueber 9 Uhr abends, jedoch bis spätenstens 10 Uhr abends, dürfen die Verkaufsstellen an den zehn Wochentagen vor Weihnachten, und zwar vom Sonnabend den 13. d. Mts. (einschließlich) ab, sowie am Mittwoch den 31. d. Mts. (Sylvester) für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Dieselben Tage werden auch zur **unbeschränkten** Beschäftigung des Geschäftspersonals gemäß § 139 d Nr. 3 freigegeben."

Thorn den 10. Dezember 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung

In Gemäßheit der Bestimmungen betreffend die Befreiung des zu landwirthschaftlichen und gewerblichen Zwecken bestimmten Salzes von der Salzabgabe ist die **abgabenfreie Verabfolgung von Salz** zur Viehfütterung und zur Düngung, zu gewerblichen Zwecken, zum Aufthauen von Eis und Schnee auf Straßen, zur Vertilgung des Hausschwammes und dergleichen **nach zuvoriger Denaturirung** gestattet.

Gewerbetreibende und Salzhändler, welche derartiges Salz beziehen wollen, haben sich jedoch vorher von der Steuerstelle ihres Wohnortes eine Bescheinigung über die Berechtigung zu dem Salzbezuge ausstellen zu lassen.

Die Betheiligten werden hierauf mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß jede Verwendung von denaturirtem Salze zu anderen als den gestatteten Zwecken verboten und gemäß §§ 11 und 15 des Gesetzes vom 9. August 1867 strafbar ist.

Thorn den 29. November 1902.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn den 10. Dezember 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der durch die hiesige Gesundheits-Kommission auf einzelnen Grundstücken vorgefundenen Mißstände wird den **Besitzern bewohnter Grundstücke mit Privatbrunnen zur Pflicht gemacht,** daß sie die Brunnen-Abdeckung beständig in ordentlichem Zustande und die Umgebung des Brunnens reinlich halten, sowie benachbarte Müll- und Dung-Ablagerungen nur in vorschriftsmäßig undurchläßigen Behältern stattfinden lassen. Bei vorhandenem Wasserleitungsanschluß ist am Hofbrunnen eine Tafel mit der Aufschrift „kein Trinkwasser" anzubringen und den Hausbewohnern reichlich und bequem Gelegenheit zur Entnahme von Leitungswasser zu geben.

Thorn den 10. Dezember 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

---

1 fast neue Nähmaschine,

sowie **Goldfischchen im Bassin** zu verkaufen. **Schillerstr. 20.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die unter den Schweinen des Gastwirths Herrmann Kiefer von hier, Culmer Chaussee Nr. 63, aufgetretene **Schweineseuche ist erloschen.**

Thorn den 10. Dezember 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Pferde-Verkauf.

Montag den 15. Dezember cr., vormittags 11 Uhr,

sollen auf unserem Fabrikhofe eine Anzahl

Arbeitspferde

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Die näheren Bedingungen werden hier bekannt gegeben.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Buchhalterin,

nicht unter 23 Jahren, die selbstständig korrespondiren kann und mit der doppelten Buchführung vertraut ist, für ein größeres Geschäft gesucht.

Meldungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter Chiffre **L. E. 1903** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine Kindergärtnerin

1. Klasse wird zu drei Kindern auf's Land gewünscht. Vorstellung **Katharinenstr. 3, r. II.**

Empfehle mich als

perfekte Kochfrau.

Kowalkowski, Bäckerstr. 7.

Köchin,

die auch Hausarbeit versieht, sucht sofort Frau **Pieper, Friedrichstraße 10/12,** III.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei **Max Szczepanski,** Bäckermeister.

Kutscher,

unverheirathet, nüchtern, **zum 15. d. Mts. gesucht.**

M. Palm's Reitinstitut.

3000–4000 Mark

sind auf ganz sichere Hypothek sofort zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein sicherer Hypothekenbrief

von 3000 Mk. zu zediren gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Große und kleine, gut verzinsliche

Häuser

mit und ohne Land, unter guten Bedingungen zu verkaufen.

Smucinski, Culmer Chaussee 50.

---

ca. 15 Morgen Wald,

in nächster Nähe des Bahnhofs gelegen, verkauft **Hammermeister, Ottlotschin.**

Verkauf – Tausch.

Eine komplette, werthvolle **Briefmarken-Sammlung inkl. Album** verkaufe für 10 Mk., ev. **tausche** eine gebrauchte, gut erhaltene **Violine ein,** und zahle zu. Anerbieten erbitte unter **H. O. 50** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Spazierschlitten,

fast neu, steht zum Verkauf **Mellienstraße 85.**

Ein Handzentrifuge,

desgl. **Butterfaß,** in Thorn wegen Wegzuges billig zu verk. Angeb. u. **C. C.** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Große Auswahl an geb. Möbeln Bachestr. 16.

Gut möbl., warmes Zimmer, m. a. o. Pension zu haben **Brückenstr. 16, I Tr., r.**

Zum Weihnachtsfest.

Täglich frisch aus dem Rauche hochfeinen **I. Qualität Rauchlachs,** im Aufschnitt p. Pfd. 1,60 Mk., in Mittelstück p. Pfd. 1,40 Mk., bei ca. 4 Pfd., halben Seiten p. Pfd. 1,30 Mk.

II. Qualität p. Pfd. im Aufschnitt 1,20 Mk., in Stücken p. Pfd. 1,00 Mk., Schuepel p. Pfd. 80 Pfg.

Flundern

p. Pfd. 70 Pfg.,

Kieler Bücklinge

3 Stück für 25 Pfg.,

Stralsunder Bücklinge

3 Stück für 10 Pfg.,

Bundchen Bücklinge

p. Mdl. 30 Pfg.

Riesengroße Lachsheringe von neuem Fang per Stück 15, 20--25 Pfg., Sprotten, Spickaal, Reißaal, sowie sämmtliche marinirte Fische zu den billigsten Tagespreisen. Neunaugen in großer Auswahl empfiehlt

H. Kunde,

Königsberger Fischräucherei, **Neustädt. Markt 14.**

Ganz

vorzügliches Weizenmehl

(aus vorjährigem Weizen),

ff. Kaisermehl,

sowie **Diamantmehl** empfiehlt in bekannter Güte

A. Cohn's Ww., Schillerstr. 3.

Wäsche

jeder Art wird sauber gewaschen und geplättet Waldstr. 37 b, I l., im neu erbauten Hause des Herrn Hausbesitzer **Ch. Frank.**

Daselbst Gardinen-Spannerei.

Der Preis für Waschen, Cremen und Spannen beträgt für Shawl 40 Pf., nur Spannen 20 Pfg.

Geschwister **Krüger.**

Weihnachts-Aepfel.

Große Auswahl **feinster Aepfel** (Stettiner u. a.). **Bei größeren Posten billiger.** Für **Militär ermäßigte Preise.**

A. Heintze,

Breite- und Schillerstraße-Ecke.

Ca. 300 Stck. frisch geschossene Hasen

offerirt billigst

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26.

Fröhliche Weihnachten!

hat nur derjenige, welcher **keine Existenzsorgen** hat, gleichviel ob arm oder bemittelt, **Tausende** streben nach **selbstständiger, lohnender Existenz u. Nebenerwerb,** doch leider zu oft scheitert der Versuch! **Ausdauer** hat jedoch noch jederzeit zum **Ziele** geführt, **daher soll man nichts** unversucht lassen, insbesondere wenn es nur die kleine Mühe kostet, **eine Postkarte** zu schreiben und sofortige **Franko-** und **Gratis-**Zusendung unseres **Prospektes** zu verlangen. Sie werden ebenso wie schon viele sagen: „Hätte ich nur Ihre Adresse schon früher gewußt" **„Meine Existenz verdanke ich Ihnen."** „Ihr Katalog brachte mir Glück und Freude ins Haus." „Ich bin heute ein wohlhabender Fabrikant, früher war ich Arbeiter, Ihrer Anregung und Unterstützung verdanke ich alles" u. s. w. Aehnliche Kundgebungen hunderte.

Prospekt gratis und franko durch: Fallnichts Laboratorium, Gesellschaft m. b. H. I. deutsche Erwerbs-Lehranstalt, Eidelstedt bei Hamburg.

Nachdruck verboten.

Hochfeine Heringe

offerirt für Wiederverkäufer von 25 Mk. an per Tonne Heringslager **engros Emil Gretzinger,** Schuhmacherstr. 14.

Neue Heringe, fein im Geschmack, sowie eine Parthie **Heringe** billigst für Wiederverkäufer, empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Parterre-Zimmer,

unmöblirt, sogleich zu verm. Zu erfr. **Bäckerstr. 9, part.**

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.



Artushof.

Freitag den 12. Dezember: Erstes

Symphonie-Concert

der **Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.**

Zur Aufführung gelangen:

Ouverture zu Meeresstille u. glückliche Fahrt .	Mendelssohn-Bartholdy.
Symphonie Nr. 2 D-dur	Beethoven.
4 Lieder für Tenor (Solo), Herr Steinwender.	
a) Wie bist du meine Königin	Brahms.
b) Wenn schlanke Lilien wandeln . . .	Weingartner.
c) Herbstlied	Steinwender.
d) Trennung	Berlioz.
Peer Cynt-Suite II	Edward Grieg.
Einzugsmarsch der Königin von Saba . . .	C. Goldmark.

Böhme, Kapellmeister.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 Mk. Schülerbillets 75 Pf.

Verdingung.

Zum Neubau des Schulanwesens zu Lipnitza, Kreis Briesen, bestehend aus einem zweiklassigen Schulhause mit Lehrerwohnung, einem Stallgebäude, einer Abortanlage sowie den dazu gehörigen Umwehrungen und Bodenbefestigungen, — sollen die Arbeiten und Materiallieferungen mit einem einschließlich der Fuhrkosten veranschlagten Kostenbetrage von 27 800 Mark im Wege des öffentlichen Ausgebots unter Zugrundelegung der Bedingungen für die Ausführung von Staatsbauten vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst den geforderten Proben sind bis

Montag den 22. Dezember d. Js., vormittags 11 Uhr,

post- und bestellgeldfrei im Geschäftszimmer der königlichen Kreisbauinspektion Thorn I, Baderstraße 19 I, einzureichen.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und Zeichnungen können daselbst eingesehen und die Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 4,00 Mark bezogen werden.

Thorn den 10. Dezember 1902.

Der königliche Kreisbauinspektor.

J. V.:

Goldbach,

Königlicher Landbauinspektor.

Schlafröcke

von **bestem Velour,** in eigener Werkstatt angefertigt, empfehle zu **billigen Preisen,** ebenso

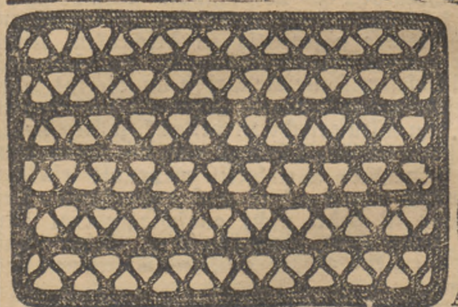
Joppen, seidene Westen und andere zu Weihnachts-Geschenken passende Artikel

auf Bestellung nach Maass in kürzester Zeit.

St. Sobczak,

Schneidermeister,

Schuhmacherstr. 18. Schuhmacherstr. 18.



Cocos-

Thürvorleger, Läufer, Teppiche

empfiehlt

Carl Mallon,

THORN,

Altstädtischer Markt 23.

Visitenkarten, Neujahrskarten

in moderner, eleganter Ausführung empfiehlt und erbittet rechtzeitige Bestellungen

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinenstr. 1.

Beste, daher billigste Bezugsquelle

für

sämmtliche Schuhwaaren

ist das älteste Schuhgeschäft Thorns von

Elisabethstraße Nr. 3 **Adolph Wunsch,** Nähe Neust. Markt,

gegründet 1868.

Idealschulstiefel. Echt russische Gummischuhe.

Laden

in meinem neuerbauten Wohnhause, **Gerechtestr. 8/10,** mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. Js. oder auch früher zu verm.

G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, I.

Gesucht junger Mann als Mitbewohner Heiligegeiststr. 17, I.

Gut möbl. Vorderzimmer billig zu verm. **Araberstr. 5.**

Möbl. Zimmer,

für 1 bis 2 Herren, zu vermiethen **Seglerstraße 7. Herzberg.**

---

1 Zimmer,

möblirt auch unmöblirt, sowie ein **Keller** zur Werkstatt, auch zu anderen Zwecken sich eignend, sofort zu vermiethen. Zu erfr. Hohe- u. Tuchmacherstraße-Ecke, pt.

Möbl. Z. m. K. z. v. Gerstenstr. 6, I, r.

Zur

musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung

am

Sonntag den 14. Dezember,

5 Uhr nachmittags,

in der Aula des hies. Gymnasiums

werden

numm. Einlaßkarten

zum Preise von 1 Mk. in der Buchhandlung des Herrn **Lambeck** und im Gymnasium ausgegeben. Schülerkarten kosten an der Abendkasse 50 Pf. Der Reinertrag fließt in den Unterstützungsfonds für bedürftige Schüler. Die Eltern unserer Schüler, sowie Freunde der Anstalt werden hiermit auf das Concert aufmerksam gemacht. Zur **Generalprobe,** am Tage vorher um 5 Uhr, die gleichfalls öffentlich ist, kosten Einlaßkarten an der Abendkasse 50 Pf.

Direktor **Dr. H. Kanter.**

---

21. Januar

CONCERT:

Kgl. Hofpianist, Professor

Xaver Scharwenka, Jacques van Lier,

Cello-Virtuos.

Numm. Karten **3 Mk.** bei

E. F. Schwartz.

Kalender 1903

empfiehlt **E. F. Schwartz.**

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.

Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.

Schützenhaus

Die offizielle Gewinnliste

der **5. Meißener Geldlotterie** ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Möbl. Wohnung, 1—2 Zimm., m. a. ohne Pens., ev. auch Burschgel., sof. zu verm. **Hundestr. 9, II.**

Ein möbl., freundl. Zimmer, auf Wunsch auch mit Pension ist zu verm. **Bäckerstr. 47, pt.**

Eleg. **möbl. Zimmer** sofort zu verm. **Breitestr. 11, II.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

Hochherrschaftl.

Wohnung

von **8 Zimmern** nebst allem Zubehör mit Zentralwasserheizung ist vom 1. April 1903 ab zu verm. Näheres beim Portier des Hauses **Wilhelmstraße 7.**

Friedrichstraße 8

ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube rc., zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Herrschaftl. Wohnungen

von 3 und 4 Zimmern zu vermiethen **Schulstraße 16.**

Hochherrschaftliche Wohnung

m. allem Zubeh., Pferdestall für 2 Pferde auch ev. Wagenremise, seit ca. 5 Jahren v. Herrn Hauptmann **von Heydebreck** bewohnt, ist vom 1. April 1903 ab anderweit zu besetzen. Näheres in demselben Hause **Friedrichstraße 2/4, I. Etage,** thunlichst in der Zeit von 11—1 Uhr.

Sofort oder April 1903.

Dreizimmerige Wohnungen, Laden nebst angr. Zimmer, **eine herrschaftliche Wohnung** von sechs Zimmern und Zubehör, zu vermiethen Friedrichstraße 10/12. Näheres **Culmer Chaussee 49.**

Breitestr. 4, III. Et.,

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. April 1903 ab zu verm. **Emil Hell.**

Fortzugshalber

eine Wohnung

zum 1. Januar zu vermiethen. **Gerstenstr. 19, II.**

Eine Wohnung, 5 Zimmer und aller Zubeh., vom 1. Januar oder 1. April zu verm. **Brombergerstr. 62. F. Wegner.**

Wohnung von 4 Zimmern u. reichl. Zubehör Mellienstr. 84, II Treppen, ab 1. April zu verm.

Eine kleine Wohnung,

2 Stuben und Küche, zu vermiethen. **Plehwe,** Mellienstr. 103.

---

1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Preis 192 Mk., sofort zu verm. **Gerberstraße 23.**

Wer Stelle sucht verlange die **„Deutsche Vakanzenpost"** Eßlingen.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 291 der „Thorner Presse“.

Freitag den 12. Dezember 1902.

Deutscher Reichstag.

Schluß der 232. Sitzung vom 9. Dezember.

Abg. Förster (Sachsen) (sozdem.) referirt über die Nummern 436—469; Baumwolle, Gespinste und baumwollene Gewebe, Garn, Zwirn, Gewebe für Zimmerausstattung, Sammet und Plüsch, Vorhänge, Tüll, Trikot- und Netzstoffe, Strümpfe, Spitzen. Seile, Stricke, Schläuche, Dochte, Posamentirwaaren. Die Kommission hat die meisten dieser Zölle etwas, zumtheil sogar bis auf die Hälfte gegen die Regierungsvorlage ermäßigt, gebleichte Baumwolle zollfrei gemacht und den Zoll auf Fischernetze von 50 Mk. auf 3 Mk. herabgesetzt.

Vizepräsident Büsing: Der Abg. Grünberg hat beantragt, die Nummern 436—469 an die 16. Kommission zur schriftlichen Berichterstattung zu überweisen. (Abg. Stadthagen: Zur Fragestellung!) Von der Fragestellung ist zurzeit nicht die Rede. Ich ertheile dem Abg. Grünberg das Wort, um seinen Antrag zu begründen.

Abg. Grünberg (sozdem.) verweist darauf, daß sich Kartelle gebildet haben, die die Gespinnste nach dem Auslande billiger verkaufen als im Inlande. Er verweist auf die Garnzölle, wird aber vom Präsidenten Grafen Ballestrem unterbrochen mit den Worten: Herr Abgeordneter, Ihre Zeit ist abgelaufen! (Große Heiterkeit.)

Präsident Graf Ballestrem: Es ist ein Antrag Baudert (sozdem.) eingegangen, über den Antrag Grünberg zur einfachen Tagesordnung überzugehen und die in dem Antrage Grünberg genannten Positionen zur Berichterstattung über die zweite Lesung, der der Referent Förster (Sachsen) nicht beigewohnt hat, an die Kommission zurückzuverweisen. Wir werden also über den Antrag Baudert abstimmen; ich werde einem Redner für und einem gegen den Antrag das Wort ertheilen.

Dafür spricht der Abg. Baudert, dagegen der Abg. Spahn.

Ueber den zweiten Theil des Antrages Baudert ist nach der Ansicht des Präsidenten eine Abstimmung geschäftsordnungsmäßig unzulässig.

Der erste Theil des Antrages Baudert auf Erledigung des Antrages Grünberg durch Uebergang zur einfachen Tagesordnung wird in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 59 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.

Darauf referirt Abg. Reißhaus (sozdem.) über andere pflanzliche Spinnstoffe: Flachs, Hanf, Jute, Kokosfasern u.s.w., Leinen-, Garngespinnste, Seilerwaaren, Geräthe und Gewebe aus diesen Stoffen. Bei den Jutegarnen und Jutegeweben hat die Kommission geringe Herabsetzungen beschlossen.

Nach diesem 1½ stündigen Referat schlägt der Präsident die Vertagung vor. Damit ist das Haus einverstanden.

Schluß nach 8¼ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr (Zolltarif.)

---

233. Sitzung am 10. Dezember 10 Uhr.

Präsident Graf Ballestrem macht dem Hause zunächst Mittheilung über das Ergebniß der Untersuchung über die mehrfachen in der Sitzung vom 4. d. Mts. lautgewordenen Beschwerden. Die Abstimmungslisten würden fortan bereits ½ Stunde nach der Abstimmung in besonderer Mappe bei einem der Schriftführer ausliegen und auch auf kurze Zeit von den Abgeordneten auf ihren Platz mitgenommen werden können. Die Beschwerde Gotheins über schlechtes Stenogramm seiner Rede sei ungerechtfertigt. Die von ihm bemängelten Lücken bezögen sich auf Stellen, welche Gothein aus seinem Material verlesen habe, und die Stenographen hätten geglaubt, dieses Material würde ihnen ausgehändigt werden. (Heiterkeit). Ebenso sei Broemel's Beschwerde über die Temperaturverhältnisse im Saale unberechtigt gewesen. (Heiterkeit). Das Thermometer auf der linken Seite habe von morgens bis abends nur geschwankt zwischen 18,4 und 19,9° Celsius. Ueber zu geringe Temperatur könne sich also niemand beklagen.

Abg. Gothein, sich der Treppe nähernd, scheint um das Wort bitten zu wollen.

Graf Ballestrem setzt deshalb noch hinzu: Herr Abgeordneter, wenn Sie dazu noch etwas sagen wollen, so müssen Sie beantragen, daß der Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt werde. (Erneute Heiterkeit).

Die Berathung des Zolltarifgesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Arendt (freikons.) erstattet ein kurzes Referat über wasserdichte Gewebe, Linoleum, Buchbinderzeugstoffe 2c.

Präsident Graf Ballestrem: Es sind wieder zu dem Referat mehrere Anträge eingegangen: ein Antrag Stockmann (freikons.) auf Rückanweisung des Referatsabschnittes, ein Antrag Stadthagen (soz.) auf Rückverweisung einer Position, und ein Antrag Spahn (Ztr.) auf Uebergang zur Tagesordnung über jene beiden Anträge. Gestern habe ich noch die Redner für und wider den Uebergang zur Tagesordnung länger als 5 Minuten sprechen lassen. Nach reiflicher Ueberlegung habe ich mir aber gesagt, daß auch der einfache Uebergang zur Tagesordnung eine einfache Geschäftsordnungsfrage ist. Auch zu den Anträgen auf Tagesordnung kann ich daher nach dem gestrigen Beschluß des Hauses nur noch 5 Minuten Redezeit gewähren.

Abg. Spahn bittet, seinen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung anzunehmen.

Abg Stockmann, gegen die Tagesordnung, bemerkt: ich will mit meinem Antrag lediglich die Geschäfte des Hauses fördern und Einzelanträge auf Rückverweisung verhindern. Diejenigen Herren, welche mit dem Referate nicht zufrieden sind, bitte ich, gegen den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zu stimmen. (Heiterkeit).

Hierauf wird, dem Antrage Spahn entsprechend, Uebergang zur Tagesordnung beschlossen mit 198 gegen 41 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen.

Weiter referirt Abg. Lurz (Antis.) über Kleider, Putzwaren, künstliche Blumen und Schuhe aus Gespinnstwaren, Schirmen, Waren aus Menschenhaaren, zugerichtete Schmuckfedern, Fächer, Hüte.

Es folgt wieder ein Antrag Albrecht (soz.) auf Rückverweisung einiger Positionen, ferner ein Antrag auf Tagesordnung, der aber diesmal von dem Abg. Haase (soz.) gestellt ist.

Abg. Haase, der für die Tagesordnung das Wort erhält, erklärt kurz: ich verzichte.

Abg. Albrecht, gegen die Tagesordnung, empfiehlt Rückverweisung. Nach fünf Minuten ruft ihm Präsident Ballestrem zu: Herr Abgeordneter, Ihre Zeit ist abgelaufen. (Große Heiterkeit).

Darauf wird wieder Uebergang zur Tagesordnung (über den Antrag Albrecht) mit 211 gegen 54 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen beschlossen.

Abg. Münchferber (nl.) referirt über die „allgemeinen Anmerkungen“ zu dem Abschnitt thierische und pflanzliche Spinnstoffe und Waren daraus.

Wieder ein Antrag Baudert (soz.) auf Rückverweisung und ein Antrag Haase (soz.) auf Tagesordnung, ein paar Worte von Haase, Unterbrechung des Abg. Baudert, nachdem derselbe 5 Minuten gesprochen, und schließlich Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Baudert mit 213 gegen 56 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen.

Abg. Graf Kanitz (kons.) referirt über Leder und Waren daraus.

Abermals Anträge auf Rückverweisung (Bock-Gotha (soz.) und Stockmann (kons.) sowie auf Tagesordnung (Antrag Haase soz.) einige Worte Haase's für Tagesordnung, 5 Minuten lange Ausführungen von Bock-Gotha, Unterbrechung desselben durch den Vizepräsidenten Grafen Stolberg, und alsdann Uebergang zur Tagesordnung mit 215 gegen 55 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen.

Das nächste Referat über Kautschuckwaaren erstattet der Abg. Trimborn (Ztr.). Er konstatirt u. a., daß die Kommission hier keine Zollerhöhungen vorgenommen habe, sondern nur Herabsetzungen.

Darauf Antrag Baudert auf Ueberweisung, Antrag Haase auf Tagesordnung, von dem Antragsteller damit motivirt, daß der Antrag nur dazu dienen solle, Baudert überhaupt zu Worte kommen zu lassen. Ferner nach 5 Minuten langer, schließlich auf Einschreiten des Vizepräsidenten Grafen Stolberg abgebrochenen Ausführungen Bauderts, Uebergang zur Tagesordnung mit 214 gegen 54 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen.

Nunmehr folgt ein Referat des sozialdemokratischen Abg. Molkenbuhr über den Abschnitt Geflechte und Geflechtwaaren aus pflanzlichen Stoffen. Derselbe Abgeordnete referirt auch alsbald über den Abschnitt Besen, Bürsten, Pinsel. Es folgten wieder Anträge von links, einer auf Rückverweisung, ein anderer auf Tagesordnung, einige Bemerkungen Haase's für die Tagesordnung, eine durch den Vizepräsidenten Grafen Stolberg zum Abschluß gebrachte Rede Zubeil's gegen die Tagesordnung.

Alsdann wird mit 203 gegen 53 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen Uebergang zur Tagesordnung beschlossen.

Das 28 Referat erstattet Abg. Blell (freis. Vp.) über Waaren aus thierischen oder pflanzlichen Schnitzstoffen.

Auch hier spielt sich wieder derselbe Vorgang ab mit den Anträgen auf Rückverweisung (Zubeil) und Uebergang zur Tagesordnung (Haase), mit der Unterbrechung Zubeils nach 5 Minuten und mit Annahme des Uebergangs zur Tagesordnung mit 215 gegen 60 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung.

Dasselbe wiederholte sich bei dem Referat des Abg. Arendt (freik.) über Papier- und Pappwaren. Antragsteller waren Haase und Ledebour. Eine Aeußerung des letzteren, daß es der Abg. Arendt fertig bekommen habe, das minderwerthigste Referat zu liefern, zog ihm eine Rüge seitens des Vizepräsidenten Büsing zu. Beschluß: Uebergang zur Tagesordnung über den Antrag Ledebour mit 217 gegen 59 Stimmen bei 1 Enthaltung.

Dann referirt Abg. Arendt (freik.) über Bücher, Bilder, Gemälde. Hierzu läuft kein Antrag ein. Ein ferneres Referat des Abg. Müller-Meiningen (freis. Vp.) betrifft die Waaren aus Steinen oder anderen mineralischen Rohstoffen, mit Ausnahme von Thonwaren. Hier wieder Antrag Reißhaus (Ueberweisung) und Antrag Spahn (auf Tagesordnung). Sodann wird Tagesordnung beschlossen mit 227 gegen 66 Stimmen.

Abg. Demmig (freis. Vp.) referirt über Thonwaaren, Spahn (Ztr.) über Glas und Glaswaaren, Letocha (Ztr.) über Edelmetalle und Eisen, Arendt (freik.) über unedle Metalle außer Eisen, Spahn (Ztr.) über Maschinen 2c. und Dr. Paasche (natlib.) über Feuerwaffen, Uhren, Kinderspielzeug 2c. Damit ist die Reihe der Referate erschöpft. Die Erledigung erfolgt durchweg wie vorstehend.

Weiterberathung morgen. — Schluß 6¾ Uhr.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 8. Dezember. (Die Post- und Bahnverbindung unserer Stadt) mit dem Westen ist seit einigen Jahren noch schlechter, als sie es schon früher war. Beispielsweise geht die Morgenausgabe der Berliner Zeitungen hier so spät ein, daß sie erst am nächsten Morgen zusammen mit der Abendausgabe zur Ausgabe an das Publikum gelangen kann. Zur Besserung dieser Verhältnisse wird aus Handelskreisen eine erneute Petition wegen Halten des D-Zuges der Strecke Posen-Thorn-Insterburg in Briesen abgesandt werden.

e Briesen, 10. Dezember. (Verschiedenes.) In vergangener Nacht brannte ein Fünffamilienhaus in Nielub vollständig nieder. Erst als die hiesige Feuerwehr herbeigerufen war, gelang die völlige Löschung des Feuers. — Der Schuhmacher Motylewski wurde in vergangener Nacht erstarrt auf der Straße aufgefunden. Nach langen Bemühungen gelang es, ihn ins Leben zurückzurufen. — Eine allgemeine Wasserleitungsscheu beginnt hier Platz zu greifen, vergeht doch kaum eine Nacht, in oder nach welcher nicht irgend ein friedsamer Bürger bemerkt, daß er durch das Platzen eines Wasserleitungsrohres oder Offenlassen eines Krahnes in die Situation von Goethes „Zauberlehrling“ gerathen ist. Herr Stadtverordneter Jonas hat bei einer solchen Gelegenheit 600 Eimer Wasser aus seinem Hause schaffen müssen. — Die hiesige Polizeiverwaltung hat bestimmt, daß in den letzten 10 Wochentagen vor Weihnachten, am 31. Dezember, an den letzten 4 Wochentagen vor Ostern und an den letzten 5 Wochentagen vor Pfingsten der Ladenschluß in den offenen Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends hinausgeschoben werden darf.

(:) Strasburg, 10. Dezember. (Das Haupt der Einbrecherbande festgenommen). Endlich es ist der Gendarmerie gelungen, das Haupt der die hiesige Gegend in Schrecken setzenden Einbrecherbande dingfest zu machen. Der Arbeiter Karl Löffelbein, welcher erst vor kurzer Zeit, nach verbüßter vierjähriger Gefängnißstrafe die goldene Freiheit genoß, benutzte gleich wieder die Gelegenheit, um mit noch nicht ermittelten Verbrechern seines Schlages Raubzüge zu unternehmen. Den Polizeiorganen, sowie der hiesigen Staatsanwaltschaft war der Schlupfwinkel der Räuberbande im Orte Wrotzk bekannt geworden. Als man jedoch zur Verhaftung schreiten wollte, war das Nest leer. Es wurde nun allnächtlich die Wohnung der Frau des Löffelbein überwacht und heute Nacht ging auch der Räuber in die Falle und wurde ergriffen.

Graudenz, 9. Dezember. (Schülervorstellungen.) Die vom Graudenzer Theaterverein im Stadttheater veranstalteten Volks- und Schülervorstellungen erfreuen sich bei der Jugend von außerhalb großen Zuspruchs. So haben sich für den Besuch der Vorstellung von „Wilhelm Tell“ am 11. Dezember, der dritten und planmäßig letzten dieses Schillerschen Schauspiels, nicht weniger als 1100 Kinder bei ihren Lehrern gemeldet. Da das Stadttheater jedoch nicht mehr als höchstens 550 Personen Raum gewährt, so hat sich der Theaterverein entschlossen, am 16 Dezember noch eine außerordentliche Aufführung des „Tell“ zu veranstalten.

Marienburg, 9. Dezember. (Unfall.) Heute früh gegen 6 Uhr fuhr der Hofbesitzer Herr Tornier aus Tragheim mit seinem Fuhrwerk von hier nach Hause. Das Fuhrwerk, das von Herrn Tornier gelenkt wurde, schlug am „Neuen Weg“ in der Nähe des früheren „Hochmeisters“ um und die Insassen des Wagens stürzten heraus. Herr Tornier, der besinnungslos liegen blieb und sich arge Kopfverletzungen zugezogen hatte, wurde in das Diakonissenhaus geschafft. Auch der Kutscher hat schwere Kopfverletzungen und mehrere Hautabschürfungen erlitten. Die davonrasenden Pferde wurden bald eingefangen. Der Wagen ist stark beschädigt.

10. Dezember. Gestern Abend ist der verunglückte Hofbesitzer Herr Paul Tornier den erlittenen Verletzungen erlegen.

Danzig, 9. Dezember. (Verschiedenes.) Generalmajor von Mackensen hat nach mehr als zweimonatiger Unterbrechung (veranlaßt durch seinen Unfall) am Montag seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. — Präsident Heinsius hat sich zur Theilnahme an einer Konferenz im Eisenbahnministerium nach Berlin begeben. — Generalsuperintendent D. Döblin ist seit einigen Tagen leicht erkrankt. — Oberst A. Schiel, der ehemalige Führer des deutschen Freikorps in Transvaal, wird am Mittwoch im Wilhelmtheater über seine Erlebnisse in Südafrika während des letzten Krieges und während der Gefangenschaft sprechen. — Der Danziger Schwimmverein, der erst seit einem halben Jahre besteht und 900 Mitglieder (Damen und Herren) zählt, beabsichtigt den Bau eines Hallenschwimmbades, der auf 450 000 Mark veranschlagt ist. Es soll zur Verwirklichung des Planes eine Aktiengesellschaft ins Leben gerufen werden. — Eine Vereinigung Danziger Kaufleute erwarb am Montag die preußische Kunstmahlmühle für Graupen-, Grützen- und Erbsenschälerei, die durch den Konkurs des Herrn Hermann Teßmer zum Stillstand gekommen war. Die Mühle soll sofort in Betrieb gesetzt werden unter der neuen Firma „Danziger Graupen-, Grützen- und Erbsenschäl-Fabrik, G. m. b. H.“ Geschäftsleiter sind die Herren Karl Klug und Georg Körber.

Mohrungen, 8. Dezember. (Unfall.) Am letzten Freitag Nachmittag wurde der Knecht Wollau in Venedien von einem Pferde durch einen Schlag so unglücklich getroffen, daß der Tod bereits nach zwei Stunden eintrat.

Aus dem Kreise Mohrungen, 8. Dezember. (Verschiedenes.) Die Winterfischerei, die in vergangener Woche auf dem Geserichsee begann und am ersten Tage ein Fangergebniß von 14 Tonnen großer Fische lieferte, mußte des Frostes wegen, da die Eiswuhnen immer sofort wieder zufroren und das Netz nicht einmal im Wasser auftaute, eingestellt werden. Heute wurde die Fischerei wieder aufgenommen. — Die königl. Oberförsterei Schwalgendorf hat die Wildfütterung mit Lupinen begonnen. Das Rothwild tritt scharenweise auf die Felder heraus. — In der Umgegend von Sommerau sieht man große Schläge mit eingefrorenen Rüben, die wegen Mangel an Arbeitskräften infolge der späten Getreidcernte nicht herausgenommen werden konnten.

Bartenstein, 2. Dezember. (Beinahe ums Leben gekommen) wäre am Dienstag Frau Staatsanwalt v. P. in der hiesigen Warmbadeanstalt. Die Dame fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Sie vermochte noch einen Schlag gegen die glücklicherweise nicht verriegelte Thür zu geben, wodurch Hilfe herbeigerufen wurde. Die besinnungslos gewordene Dame wurde in ein anderes Zimmer geschafft. Infolge eines schadhaften Gasrohres soll das Badezimmer mit Gas angefüllt gewesen sein.

Bartenstein, 8. Dezember. (Keine elektrische Kraftanlage.) Um die Wasserkraft der Alle auszunützen, war vor Jahresfrist eine elektrische Kraftanlage bei dem Dorfe Gr.-Schönau geplant. Inbezug hierauf erläßt nun Herr Landrath v. Gottberg eine Bekanntmachung, daß nach einer Mittheilung des Herrn Ministers die „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft“ in Berlin nach eingehender Prüfung zu dem Ergebniß gekommen ist, daß sich die geplante Anlage nicht rentiren würde. Aus diesem Grunde hat sie von der Bearbeitung eines Projekts und Anschlages abgesehen.

Königsberg, 9. Dezember. (Selbstmord.) Die Leiche eines älteren Herrn wurde gestern Vormittag im Juditter Stadtwalde, und zwar am Saume des Parkes, von Königsberger Spaziergängern entdeckt. In der Nähe der Leiche lag ein Revolver. Der Todte wurde als der Kaufmann August Ehlert erkannt, der hier am Kai ein Speditions- und Kommissionsgeschäft und eine Dampfschiffsexpedition hatte. Er hatte sich erschossen.

Königsberg, 8. Dezember. (Um seinen 66jährigen Vater in das Zuchthaus zu bringen,) hat der Fleischermeister Julius Neumann aus Wehlau sich selbst des Meineides bezichtigt und seinen alten Vater beschuldigt, ihn zum Meineide verleitet zu haben. Sein Rachewerk ist ihm indeß nicht gelungen; die Staatsanwaltschaft hat keine Veranlassung gehabt, den Vater anzuklagen. N. besaß früher mehrere Grundstücke in Wehlau, die wegen rückständiger Zinsen zur Zwangsversteigerung kamen. Er trat dann mit seinem Vater, der Viehhandel betrieb, in geschäftliche Verbindung. Vor ihm war Fleischermeister Hermann Stadie Theilhaber seines Vaters. Als im März 1898 das Theilhaberverhältniß nach 20jährigem Bestehen auseinander ging, strengte Neumann sen. gegen Stadie eine Klage auf Rückzahlung von 300 Mark, die ihm als Darlehen gegeben worden seien, an. Stadie beschwor, daß ihm die 300 Mk. nicht als Darlehen, sondern als ein Beitrag zu dem gemeinsam betriebenen Geschäft gezahlt worden seien. Am 22. Februar 1900 sagte Neumann jun. unter dem Eide aus, daß er bei der Uebergabe des Darlehens zugegen gewesen sei und es auch wiederholt im Auftrage seines Vaters zurückverlangt habe. Nach Beendigung des Prozesses kam es zwischen Vater und Sohn zu Zerwürfnissen, die mit der Entfernung des Sohnes aus dem väterlichen Hause endeten. Die Veranlassung zu diesen Zerwürfnissen gab ein Verhältniß, das der Sohn mit dem Dienstmädchen des Vaters unterhielt. In einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft zu Königsberg behauptet der Sohn nun, sein Vater habe ihn zum Meineide angestiftet. Vor dem Schwurgericht erklärte heute das Dienstmädchen seines Vaters, er habe gesagt, er wäre froh, wenn der Alte stürbe. Dann würde er sie (die Zeugin) sofort heirathen und mit ihr nach Berlin und Hamburg fahren. Das Gericht erkannte auf vier Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von drei Monaten auf die erlittene Untersuchungshaft und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren und sprach dem Angeklagten dauernd die Fähigkeit ab, als Zeuge und Sachverständiger thätig zu sein.

Eydtkuhnen, 7. Dezember. (Wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Schulmädchen,) wurde der 63jährige, verheirathete Lehrer Thielert aus Wanagupchen in der gestrigen Strafkammersitzung zu Stallupönen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Mogilno, 8. Dezember. (Drei Kinder erstickten) in dem benachbarten Klein-Baba, und zwar die Kinder des Knechts Maciejewski. Der hinzugerufene Arzt konnte leider nur den bereits eingetretenen Tod infolge Vergiftung mit Kohlenoxydgas feststellen.

Posen, 9. Dezember. (Ein großes deutsches Hotel.) Gestern ist die Bildung einer Gesellschaft m. b. H. erfolgt, welche das Eigenthumsrecht des Hotels Mylius erworben hat. Den Aufsichtsrath bilden Rittergutsbesitzer von Bernuth-Borowo, Vorsitzender, Landeshauptmann Dr. von Dziembowski, Kaufmann Friedenthal, Kommerzienrath Alphons Hugger, Rittergutsbesitzer von Klitzing-Schloß Neudorf, Bankdirektor Michalowsky, Baumeister Schenk, Landschaftsrath von Skrbensky-Chwalibogowo, Stadtrath Stiller, Rittergutsbesitzer von Tiedemann-Seeheim und Oekonomierath Wendorff-Zechau. Die neuen Eigenthümer werden das Unternehmen zunächst in eigener Regie weiterführen; Verhandlungen, um einen tüchtigen Pächter zu gewinnen, sind bereits eingeleitet. Nicht nur soll das Hotel den Anforderungen der Gegenwart in vollem Umfange entsprechen, es soll auch die Abhaltung geselliger Veranstaltungen für weitere deutsche Kreise ermöglichen, um dadurch die Deutschen einander zu nähern und das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken.

Janowitz, 8. Dezember. (Von der Kautz'schen Millionenerbschaft) sollen auch die Sattlermeister Switalski'schen Geschwister hierselbst einen namhaften Antheil erhalten; sie sind dieser Tage von ihrem Rechtsanwalt benachrichtigt worden, daß das Oberlandesgericht zu Posen auch zu ihren Gunsten entschieden hat. Der Sattlermeister Switalski berechnet seinen Antheil auf rund 800 000 Mark.

Wreschen, 5. Dezember. (Treibjagd). Amtsrath Naumann aus Tischdorf veranstaltete eine Treibjagd, wobei 329 Hasen, 31 Rebhühner und ein Habicht zur Strecke gebracht wurden.

Krotoschin, 10. Dezember. (Ein polnisches Vereinshaus) beabsichtigt man hier zu errichten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 12. Dezember. 1870 Einnahme von Pfalzburg. 1834 * Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe. 1827 Stiftung des königlich bayrischen Theresienordens durch Königin Therese. 1801 * Johann, König von Sachsen. 1791 * Maria Louise Kaiserin der Franzosen, Tochter Kaiser Franz I. 1777 † Albrecht von Haller zu Bern, hervorragender Anatom und Dichter. 1766 † Johann Christoph Gottsched zu Leipzig.

— (Herabsetzung des Zinsfußes.) Infolge des anhaltend starken Geldzuflusses hat der Vorstand der landwirthschaftlichen Zentraldarlehnskasse für Deutschland beschlossen, vom

1. Januar 1903 ab den Zinsfuß für Einlagen von 4 auf 3³/₄ Prozent, den für Darlehen von 4¹/₂ auf 4¹/₄ und bei Uebernormalkredit von 5 auf 4¹/₂ Prozent herabzusetzen. Bei denjenigen Raiffeisenvereinen, die ihren Geldbedarf aus ihrem Vereinsbezirk decken, wird diese Zinsdifferenz nothwendigerweise ebenfalls eine Aenderung der Zinssätze erforderlich machen.

— (Die preußische Ruhegehaltszuschuß- und Unterstützungskasse für mit Ruhegehaltsberechtigung angestellte Lehrerinnen) fordert alle Lehrerinnen, die das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet und ihre Anmeldung zur Kasse noch nicht eingereicht haben, zum Beitritt auf. Der Zweck der Kasse ist, den Mitgliedern bei ihrer Versetzung in den Ruhestand einen fortlaufenden Zuschuß zur Pension und bei dem Eintritt dauernder Dienstunfähigkeit ohne Pensionsbezug eine fortlaufende Unterstützung zu gewähren. Aufnahme finden alle an öffentlichen Schulen angestellte Lehrerinnen. Das Vermögen der Kasse beträgt 215 800 Mark, sie zählt 3829 Mitglieder. Die Höhe des Pensionszuschusses steigt mit der Entwicklung der Kasse; er beträgt für das Jahr 1903 65 Mark bei einem Jahresbeitrag von 12 Mark. Eine Denkschrift giebt Auskunft über Einrichtung, Verwaltung der Kasse und deren Leistung während der nächsten 25 Jahre, sie ist zu haben bei der Vertreterin der Kasse für Westpreußen Emilie Sonntag, städtische Lehrerin in Danzig, Langebrücke 14, am Krehethor. Diese ist auch zur Entgegennahme von Anmeldungen und zur Ertheilung näherer Auskunft stets bereit.

— (Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirthe.) In der Provinzial-Versammlung des Bundes für Westpreußen, welche in Danzig bei Gelegenheit der Tagung der westpreußischen Landwirthschaftskammer am 19 Dezember abgehalten werden soll, hat der Bundesdirektor, Abg. Dr. Roesicke-Görsdorf einen Vortrag über die zollpolitische Lage in Aussicht gestellt.

— (Weihnachtspackete.) Erfahrungsmäßig werden — insbesondere zur Weihnachtszeit — viele Packetsendungen dadurch unanbringlich oder unterwegs verzögert und verderben, daß sich die Aufschriften während der Beförderung ablösen und verloren gehen oder daß sich auf der Umhüllung noch eine ältere Aufschrift mit anderem Bestimmungsort befindet. Es empfiehlt sich daher dringend, unter Beseitigung etwa vorhandener älterer Aufschriften und Aufgabenummern, die neue Aufschrift recht haltbar, groß und deutlich anzubringen und zwar am besten auf der Umhüllung selbst oder, falls dies nicht angängig ist, auf weißem, mit der ganzen Fläche (also nicht nur an den Rändern oder Ecken) fest aufgeklebtem Papier, bei Wildpretsendungen und dergleichen auf einer mit starkem Bindfaden befestigten Fahne aus Pergamentpapier. Außerdem ist es sehr zweckmäßig, eine zweite Packetadresse mit der vollen Aufschrift und der Bezeichnung des Absenders in das Packet hinein zu packen. Schwere leicht zerbrechliche oder werthvollere Gegenstände sind thunlichst in Kisten — aber nicht etwa Zigarrenkisten — zu verpacken. Geld ist stets besonders auf Postanweisung zu versenden (bis 5 Mk. nur 10 Pfg. Postgebühr). In der Zeit vom 15. bis 25. Dezember muß zu jedem einzelnen Packet eine besondere Packetadresse angefertigt werden. Im Interesse des Absenders und Empfängers liegt es aber, alle nicht leicht verderblichen Sendungen früher aufzuliefern; der Charakter als Weihnachtsgabe kann ja doch durch den Vermerk auf dem Abschnitte „Nicht vor dem 24. öffnen!" gewahrt werden.

— (Das Beschlagen der Schaufenster) ist ein Uebelstand, der für die Ladeninhaber gerade jetzt in der Weihnachtszeit besonders unangenehm ist. Das Anlaufen des Fensterglases kann man durch geeignete Ventilationsvorrichtungen wohl verhüten; ein noch einfacheres Mittel ist das folgende: Man nehme für jedes Schaufenster, je nach der Größe, zwei oder drei flache Schalen, fülle selbige bis zur Hälfte mit Chlorkalcium und stelle sie in die Schaufensterkoje. Mit großer Begierde saugt dasselbe die Feuchtigkeit auf; dadurch wird das Beschlagen der Fenster verhütet. Alle drei Tage wird das benutzte Chlorkalcium durch frisches ersetzt und das gebrauchte bei mäßiger Wärme getrocknet, um sodann wieder verwendet zu werden. Man muß darauf achten, daß der Schaufensterraum nach dem inneren Laden zu gut abgeschlossen ist.

— (Der Gemeindekirchenrath der altstädt. Gemeinde) hat folgenden Beschluß gefaßt: Zu Leichenfeiern bei der Beerdigung solcher Personen, die an einer mit besonderer Ansteckungsgefahr verbundenen Krankheit verstorben sind, darf die Begräbnißkapelle nicht benutzt werden. Die Todtengräberfrau ist strenge anzuweisen, bei solchen Beerdigungen die Hauptthüren der Kapelle geschlossen zu halten.

— (Der Bürgerverein) wird nach vierjähriger Ruhepause seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Nachdem der Vorstand mehrere Sitzungen abgehalten und auch eine Aussprache im Kreise der alten Mitglieder gepflogen, hatte er zu gestern Abend eine Anzahl Herren aus der Bürgerschaft zu einer vertraulichen Besprechung nach dem Schützenhause geladen, um sich für die Ziele und Bestrebungen des Vereins eine möglichst allseitige Unterstützung in den verschiedenen Kreisen der Bürgerschaft zu sichern. Nach dem Ergebniß der Besprechung ist zu hoffen, daß der Verein in Zukunft mehr Unterstützung finden wird als in der ersten 1¹/₂jährigen Thätigkeitsperiode, welche zwar gute Erfolge aufzuweisen hatte, in der aber dem Vorstande die Arbeit zu schwer gemacht war. Im Anschluß an die Besprechung wurde eine Anzahl allgemein interessirender kommunaler Fragen berührt, die dem Verein ein reichhaltiges Thätigkeitsfeld für das nächste Jahr versprechen. Am Mittwoch den 7. Januar soll eine öffentliche Hauptversammlung stattfinden.

— (Gartenbauverein Thorn.) Am Mittwoch Abend fand im Schützenhause eine Monatsversammlung des Gartenbauvereins statt. Die Sitzung wurde gegen 8 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Kunstgärtner Hinze, eröffnet. Erschienen waren 17 Mitglieder. Der Vorsitzende gedachte zunächst des in diesen Tagen gestorbenen Mitgliedes, Herrn Landschaftsgärtners Brohm, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Hierauf erfolgte die Verlesung der umfangreichen Niederschrift der letzten beiden Sitzungen, die zu lebhaften Debatten Veranlassung gab. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Einer Anregung des Herrn Rektor Schüler folgend beschließt die Versammlung, dem Thierschutzverein mit einem Jahresbeitrag von 5 Mk. beizutreten. Sodann theilt der Herr Vorsitzende mit, daß die gerichtliche Eintragung des Vereins nunmehr erfolgt sei; dem Antrage des Herrn Pfarrer Stachowitz, statt 200 400 Exemplare der Statuten drucken zu lassen, wird stattgegeben. Ferner theilt der Herr Vorsitzende mit, daß der Erste Bürgermeister Herr Dr. Kersten seinen Beitritt zu dem Verein angemeldet habe, was mit großer Befriedigung aufgenommen wird. Die dem Gartenbauverein von der Landwirthschaftskammer und dem Provinzialobstbauverein zu Marienwerder verliehenen Diplome werden zur Ansicht ausgelegt. Herr Pfarrer Stachowitz bringt zur Sprache, daß beabsichtigt werde, für Westpreußen eine Lehranstalt für Gärtner zu errichten, und erachtet es für wünschenswerth, daß dieselbe nach Thorn gelegt werde; die Anregung findet allgemeine Zustimmung, unter dem Vorbehalt, daß seitens der Anstalt den Thorner Gärtnereien keine unbillige Konkurrenz gemacht werde. Dem bei einer früheren Gelegenheit von Herrn Geheimrath Kreckeler gemachten Vorschlag, die nächste Provinzialobst- und Gartenbauausstellung im Herbst 1903 in Thorn abzuhalten, tritt die Versammlung bei und beschließt, den Vorstand zu beauftragen, in diesem Sinne die erforderlichen Schritte zu thun. Zur Förderung der Blumenpflege seitens der Schulkinder soll auf Anregung des Herrn Pfarrer Stachowitz der Vorschußverein um eine finanzielle Beihilfe ersucht werden. Ferner wurde beschlossen, ein Wintervergnügen im Januar zu veranstalten; in das Vergnügungskomitee werden gewählt die Herren Curth, Kröcker und Liebchen. Die Vorstandswahl wurde vertagt.

— (Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung wurden folgende Fälle verhandelt. Der Eigenthümer Zander in Mocker war beschuldigt, sein Hundefuhrwerk beim Hinabfahren von der Höhe in der Konduktstraße nicht geleitet zu haben, wodurch der Militäranwärter M. aus Mocker in Gefahr gerieth. Wegen dieser Uebertretung wurde er zu 4 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft verurtheilt. — Das Dienstmädchen Josefa Kalischewski aus Mocker, welche ihrer Dienstherrschaft, der Gastwirthsfrau Borowski, gegenüber sich so renitent benahm, daß es zu einer sehr unangenehmen Szene im Hause kam, wurde wegen grundloser Versagung des Dienstes zu 9 Mark Geldstrafe ev. 3 Tagen Haft verurtheilt. — Wegen Uebertretung der Polizeistunde in 2 Fällen wurde der Gastwirth K. in Podgorz zu 4 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft verurtheilt. — Das Verbot, die Gastwirthschaften zu betreten, um eine Gesetzesübertretung feststellen zu können, bringt die Nachtwächter oft in die üble Lage, Personen fälschlicherweise als strafbar zu denunziren. So erging es dem Nachtwächter W., der einen hiesigen Gastwirth wegen Ueberschreitung der Polizeistunde anzeigte, obwohl derselbe nur seinen Lieferanten eine Privatfestlichkeit, ein Enteessen, veranstaltet hatte. Der Beschuldigte wurde freigesprochen, da die Betheiligten eidlich bekundeten, daß sie die verzehrten Speisen und Getränke weder bar bezahlt noch auf Kredit entnommen hätten.

— (Das Kriegsgericht) verurtheilte gestern den Reservisten Stellmacher Alexander Czerwinski aus Unislaw bei Culm, der als Kanonier im 2. pomm. Feldartillerieregiment zu Danzig den Oberleutnant Daun und den Referendar Dr. Franke bestohlen, zu 8 Monaten Gefängniß und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes.

— (Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkte waren 235 Ferkel und 54 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurde für fette Waare 42—43, magere 40—41 Mk. pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

---

* Mocker, 10. Dezember. (Zugelaufen) ist bei dem Formermeister Kaminski, Schwagerstraße Nr. 50, ein schwarz-weißer Hund, und bei dem Todtengräber Langner, Thornerstraße 78, ein brauner Hund mit 2 gelben Punkten über den Augen. Näheres im Amtsbureau.

* Mocker, 11. Dezember. (Kohlendiebstähle und Unfall.) Unser Bahnhof ist von jeher der Ort gewesen, den sich ein großer Theil unserer ärmeren Bevölkerung auserwählt hat, um von hier aus billig Kohlen zu beziehen. So mancher Gewerbtreibende, der sich waggonweise Kohlen kommen läßt, kann hiervon ein Liedchen singen, da vielfach die Waggons eines Theils ihrer Ladung entlastet werden. Aber nicht immer läuft dies für die betreffenden „Käufer" gut ab, wie der sich gestern auf unserem Bahnhof zugetragene bedauerliche Unfall beweist. Die unverehelichte Sp. wollte ebenfalls ihren Bedarf an Kohlen von einem dort stehenden Waggon decken. Der Zug setzte sich aber plötzlich in Bewegung, sodaß die Sp. so unglücklich unter die Räder gerieth, daß ihr die rechte Hand bis zum Handgelenk abgequetscht wurde. Der hinzugerufene Arzt veranlaßte nach Anlegung eines Nothverbandes ihre Ueberführung ins Diakonissenhaus. Hoffentlich dient dieser Fall allen denen zur Warnung, welche sich gleichfalls auf billige Art ihr Feuerungsmaterial verschaffen wollen.

w Guttau, 10. Dezember. (Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins.) Am Sonntag den 7. d. Mts. hielt der landwirthschaftliche Verein im Gasthause des Herrn Beyer hierselbst eine Sitzung ab. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, Herrn A. Heise, hielt Herr Lehrer Gohr einen Vortrag über die Entstehung der Weichselniederung; im Anschluß daran schilderte er die beiden Städte Danzig und Marienburg nach eigener Anschauung. Der Vortragende ging besonders auf die Sehenswürdigkeiten der Städte ein, gab mit beredten Worten eine Beschreibung der Umgebung Danzigs und erwähnte dabei die Orte Oliva, Zoppot, Weichselmünde und Neufahrwasser. Gedichte, welche Danzig und Marienburg preisen, waren in dem Vortrag eingeflochten, und der sich zu einem sehr interessanten und spannenden gestaltete. Herrn Gohr wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. Zu den inneren Angelegenheiten des Vereins wurde mitgetheilt, daß die im Sommer bestellte Viehwage in den nächsten Tagen eintrifft. Ferner wurde über die Selbstversicherung der Landwirthe berichtet. Der Vorsitzende sprach dann über die Düngung der Wiesen mit Kunstdünger. Mehrere Fragen für den Briefkasten wurden entgegengenommen. Beschlossen wurde, das Wintervergnügen am Sylvester durch Ansprache, Konzert, Theater und Tanz zu feiern. Zwei Mitglieder wurden neu in den Verein aufgenommen. Nachdem noch die Mitgliederbeiträge eingezogen waren, schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Spiel und Sport.

Mit besonderer Freude darf man das neue Brettspiel „Scala Treis kai deka" begrüßen, das sich durch seine Originalität und Vielseitigkeit bestimmt Eingang in weite Kreise verschaffen wird. Das Spielbrett ist ein Schachbrett, dessen vier Ecken im Umfange von 25 Feldern abgegrenzt sind. Die Spielsteine tragen die Bezeichnung der französischen Whistkarten von Aß bis zur Zwei. Es gewährt nun eine große Mannigfaltigkeit von Spielen wie Turniere, Besetzungs-, Null-, Matador-, Angriffs- und Vertheidigungsspiel u. a. m., die noch dadurch erhöht wird, daß sich nicht, wie bei den anderen Brettspielen, nur zwei Personen, sondern ebensogut auch drei oder vier betheiligen können. Die Spielsteine können in Hüllen gelegt werden, die entsprechend den vier Parteien des Spieles die Farben schwarz, weiß, roth, grün besitzen. Die Spielregeln sind leicht faßlich, selbst Kinder werden sie sich schnell zu eigen machen. Andererseits können die geistreichsten Kombinationen ersonnen werden, sodaß sich schon bedeutende Schachmeister sehr befriedigt darüber ausgesprochen haben. Billig, sehr anregend und vielseitig, entspricht das „Skala"-Spiel, das ein Königsberger Stabsoffizier, Herr Major Sauer, welcher durch seinen 6jährigen Aufenthalt als Artilleriehauptmann in Graudenz und Thorn auch in Westpreußen bekannt ist, erfunden hat, allen Anforderungen, die man an ein wirkliches Familien- und Gesellschaftsspiel stellen soll. Möge es an den bevorstehenden Winterabenden fleißig gespielt werden.

Die nächsten internationalen olympischen Spiele sollten bekanntlich 1904 entweder in Chikago oder St. Louis stattfinden. Jetzt wird einem Berliner Blatte aus Newyork telegraphirt, die Direktoren der olympischen Spiele wollen, daß sie im Jahre 1904 statt in Chikago in Berlin stattfinden sollen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Björnson empfing am Montag aus Anlaß seines 70. Geburtstages über 500 Telegramme, darunter solche von mehreren Souveränen, dem Minister des Aeußeren v. Lagerheim sowie von vielen Schriftstellern und Theatern des In- und Auslandes. Eine Deputation des Storthing überbrachte mit dem Präsidenten als Wortführer die Glückwünsche des Storthing.

Mascagni kehrte nach der „Frankf. Ztg." aus Massachussetts nach Newyork zurück und verlangte fünfzig Polizisten, unter deren Schutze er ein Konzert dirigirte. Er befürchtete eine Belästigung durch die Musiker-Union.

Christiania, 10. Dezember. Das Nobelkomitee des Storthing vertheilte heute den Friedenspreis je zur Hälfte an den Ehrensekretär des internationalen Friedensbureaus in Bern, Elie Ducommun, und an den Sekretär des interparlamentarischen Friedensbureaus in Bern, Dr. Albert Gobat.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit vergesse man die Anlage eines Sandhaufens im Geflügelhofe nicht, um den Thieren Gelegenheit zu einem Sandbad zu geben, wodurch sie sich am leichtesten etwaiger Schmarotzer entledigen können. Neben Körnerfutter verwendet der Landwirth mit gutem Erfolg auch Abfälle aus der Milchwirthschaft, und hier ist namentlich saure Milch für sämmtliches Geflügel ein leckeres, gesundes Nahrungsmittel, das auch auf frühzeitiges Legen von ganz besonderem Einfluß ist. Desgleichen ist jedermann die Verwendung von Fleischfutter anzurathen, solange die Kälte anhält und dadurch der Zutritt zu einer Dungstätte unmöglich geworden ist.

Mannigfaltiges.

(Die Kaiserin und die Reformkleidung.) Von Frau Oberstleutnant Pochhammer erhält der „Konfektionär" folgend Zuschrift: „In einem Artikel „Gedanken über die Reformkleider-Bewegung" erwähnen Sie, die Kaiserin hätte, als ich ihr bei Gelegenheit einer Ausstellung über die Vorzüge der Reformtracht hätte Vortrag halten wollen, noch vor Beginn des Vortrages zu mir geäußert: „Ich sage Ihnen gleich, Sie können mir erzählen, was Sie wollen; mich bekommen Sie nie dazu." Diese Schilderung entspricht nicht ganz den Thatsachen. Die Kaiserin war es vielmehr selbst, die interessirt an unserer Koje stehen blieb, die Erklärungen von mir wünschte und ihnen aufmerksam zuhörte. Daß es nicht gelingen konnte, sie für die neuen Gedanken, d. h. für ihre persönliche Annahme derselben zu gewinnen, lag einmal an der Kürze der mir zu Gebote stehenden Zeit, dann aber an der Art der Ausstellung, die nur Kranken- und Pflegerinnenkleidung enthielt. Die Einwendungen, mit denen die Kaiserin mir entgegnete, waren aus letzterem Grunde durchaus berechtigt, bewiesen aber noch nicht, daß sie ein für allemal die neue Kleidung ablehnt."

(Brand in einer Gasanstalt.) In der städtischen Gasanstalt am Wedding in Berlin brannte Mittwoch Vormittag ein drei Stockwerke hohes Gasreinigungsgebäude nieder. Den drei Stunden lang währenden Bemühungen der Feuerwehr gelang es, ein nebenstehendes Reinigungsgebäude zu retten, nachdem, um ein Entzünden zu verhüten, ungeheure Mengen Gas in die Luft abgelassen waren. Der Schaden ist bedeutend. Der Bewohnerschaft des Stadttheils Wedding hatte sich große Aufregung bemächtigt.

(Hunnenbriefe.) Ein Landwehrmann vom 5. ostasiatischen Infanterieregiment hatte seinerzeit aus China Hunnenbriefe an eine Mündener Zeitung geschrieben. In diesen Briefen waren gegen die Lazarethverwaltungen die unglaublichsten Vorwürfe enthalten. Bei der Verhandlung vor dem Kriegsgericht Hannover am Montag gab der Briefschreiber zu, daß er die Briefe nur geschrieben habe, um von sich in der Heimat reden zu machen. Dafür erhielt er 4 Monate Gefängniß.

(Einstellung der Schifffahrt auf dem Rhein.) Die Rheinhöhe betrug am Mittwoch in Köln 1 Meter; die Schifffahrt auf dem Oberrhein, der Mosel und den anderen Nebenflüssen ist wegen Eisganges eingestellt.

(Flüchtig.) Der Inhaber der Bankkommandite Tuttlingen, Speidel u. Ko., der Bankier Speidel, ist, der „Frankf. Ztg." zufolge, am Sonnabend, als eine amtliche Untersuchung seiner Bücher vorgenommen wurde, flüchtig geworden.

(Verurtheilung.) Die Strafkammer in Zwickau verurtheilte den früheren hochangesehenen Fabrikbesitzer Timmler wegen jahrelanger Wechselfälschung in mehr als 90 Fällen zu 3¹/₂ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

(Ueber eine Meuterei) an Bord eines deutschen Schiffes wird dem „Hamb. Korr." aus Konstantinopel unterm 4. Dezember geschrieben: Der heute aus dem östlichen Theile des Schwarzen Meeres hier eingelaufene Dampfer „Leros", Kapitän Aubel, der deutschen Levante-Linie, war der Schauplatz sehr aufregender Vorgänge. Als das Schiff Heraklea anlief, beschwerten sich die etwa 300 Deckpassagiere, unter denen sich viele Tscherkessen befanden, heftig über diesen Aufenthalt, der Dampfer gehe zu langsam, ihre Vorräte seien zu Ende u. s. w. Vergebens suchte der Kapitän die mit Revolver und Messer bewaffneten, in die Kajüte eindringenden Leute zu beruhigen. Dies gelang erst, nachdem Brot vertheilt worden und vom Lande zwei bewaffnete Soldaten an Bord gekommen waren, welche das Schiff bis Konstantinopel begleiteten. Als jedoch der Dampfer seiner Bestimmung nach in Zongulday zur Uebernahme von 120 Tonnen Nutzholz anhielt, brach die Revolte abermals und heftiger aus, sodaß der Kapitän seine gesammte Mannschaft, so gut wie möglich bewaffnet, auf die Brücke beordern mußte. Hilfssignale wurden abgebrannt, vom Lande aus kam indessen die Nachricht, daß polizeiliche Hilfe nicht gewährt werden könne, und so sah sich das Schiff genöthigt, die Ergänzung der Ladung aufzugeben und schleunigst nach Konstantinopel abzudampfen. Beim Einlaufen in den Bosporus ward die türkische Behörde informirt und bevor der Dampfer in den Hafen einlief, erschienen zahlreiche bewaffnete türkische Polizisten an Bord, welche die Aufrührer entwaffneten und etwa 40 der Hauptkrakehler in Haft nahmen. Sie sehen ihrer Bestrafung entgegen. Nur der energischen, mutigen Haltung des tüchtigen Kapitäns und seiner braven Mannschaft ist es zu verdanken, daß Blutvergießen und schwere Gefährdung von Schiff und Ladung vermieden wurde.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Mittwoch den 10. Dezember 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 747—783 Gr. 147—151 Mk. bez.
inländ. bunt 718—766 Gr. 135—149 Mk. bez.
inländ. roth 753—761 Gr. 145—148 Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 691—747 Gr. 122—123 Mk.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito große 662—680 Gr. 94—115 Mk. bez.
transito kleine 597 Gr. 84 Mk. bez.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 128 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 104—120 Mk. bez.
Mais per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 97 Mk. bez.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 8,30—8,90 Mk. bez., Roggen- 8,00 Mk. bez.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,17¹/₂ Mk. inkl. Sack bez., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,75 Mk. inkl. Sack bez.

Hamburg, 10. Dezember. Rüböl ruhig, loko 50. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum sehr fest, Standard white loko 6,95. — Wetter: Bedeckt.

12. Dezbr.: Sonn.-Aufgang 8. 9 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.50 Uhr.
Mond-Aufgang 2 .15 Uhr.
Mond-Unterg. 4.15 Uhr.

Der Künigenbrunnen.

Ein Roman aus dem Hochspessart
von
F. Eduard Pflüger.

(Nachdr. verb.)

13

„Das ist wohl der Schloßbrunnen der versunkenen Münzenberger Burg?“

Der Wildensteiner nickte: „Ja, das ist der Künigenbrunnen.“

„Warum heißt er eigentlich so?“

„Er hat den Namen von einer Königin die weinend durch den Spessart geirrt sein soll, nachdem ihr Gatte im Krieg gefallen und ihre Kinder in Feindesgewalt geraten waren. An dem Brunnen legte sie sich nieder und weinte bitterliche Thränen und wusch sich dann die brennenden Augen mit dem kühlen Wasser. Seitdem schmeckt das Wasser so salzig nach den Thränen der Königin. Es liegt aber wohl daran, daß das Wasser durch besonderes Gestein oder besondere Thonerde läuft, die ihm den salzigen Geschmack geben. Eine andere Sage erzählt sogar von Venediger Bergleuten, die vor langen Jahren gekommen seien, um aus dem Sand des Brunnens Gold zu waschen. Die Sage knüpft natürlich da an, und meint, es sei der versunkene Schatz, der in dem Schlosse verborgen gewesen und von dem zeitweise Gold an die Oberfläche steige, um brave Menschen glücklich zu machen. Solchen Sagen liegt fast immer ein Körnchen Wahrheit zu Grunde, wer weiß, ob im grauen Altertum nicht einmal einer Gold im Künigenbrunnen gefunden hat, man erzählt ja auch von anderen Bächen des Spessarts die goldhaltig seien.“

„Ja das ist ganz recht,“ entgegnete jetzt gedankenvoll der Wettenburger „schließlich ist ja die Sage vom Rheingold auch durch Goldfunde im Rhein veranlaßt worden und so mag es auch hier gegangen sein.“

„Sicher ist es so gegangen. Ich habe natürlich nie an eine Ausbeute des Goldgehaltes gedacht, es ist ja so wenig und lohnt kaum der Mühe. In früheren Jahren mag es vielleicht mehr gewesen sein, jedenfalls kann man mit Sicherheit annehmen, daß der Sage besondere geologische Eigentümlichkeiten zu Grunde liegen.“

„Es wäre aber doch interessant einmal Nachforschungen anzustellen, man weiß ja nicht, was unter dem Wiesenboden liegt. Vielleicht ist auch die Sage vom versunkenen Schloß auf geologische Besonderheiten zurückzuführen.“

„Ach Du meinst, es hätten wohl vulkanische Bewegungen hier stattgefunden.“

„Gewiß, das meine ich.“

„Aber nein das ist nicht der Fall. Der Vorspessart und das Mainthal zeigen gelegentlich vulkanische Spuren, der Hochspessart nicht. Er besteht fast durchweg aus einförmigen Buntsandstein und zeigt nirgends irgend welche interessante geologische Veränderung.“

„Das kann man aber nicht genau wissen, so etwas läßt sich nur durch eingehende Untersuchungen feststellen.“

„Mag sein, aber das ist nicht Sache eines Landwirtes, das ist Sache eines Bergmannes und was soll ich denn schließlich nicht noch alles machen.“

Unter diesen Gesprächen waren die beiden vor dem Greifenthor des Schlosses Wildenstein angekommen und der Baron sträubte sich jetzt dagegen, Roger wegzulassen.

„Unter keinen Umständen darfst Du mir jetzt nach Hause. Es ist schon spät und Du bist müde, lege Dich einfach im Fremdenzimmer nieder und morgen kannst Du ja bei guter Zeit nach Hause reiten. Es ist auch dem Gaul gut, wenn er zur Ruhe kommt.“

Roger machte keine Einwendungen mehr, er blieb ganz gern, konnte er doch hoffen, Ihring, die er nun schon zwei Tage lang nicht gesehen, auf diese Weise wenigstens sicher sprechen zu können. Noch lange stand er am Fenster des Turmzimmers, das auf den herrlichen Park hinausschaute und dachte über das Gespräch nach, das er mit dem Wildensteiner auf dem Heimweg gehabt hatte. Was wäre es für ein Glück, wenn man auf dem Boden des Gutes einen Schatz fände, sei es nun daß sich die Sage von dem goldhaltigen Sand bewahrheitete, sei es, daß das salzige Wasser vielleicht auf ein Salzlager deutete, das bergmännisch ausgenutzt vielleicht einen großen Gewinn abwarf. Seltsam, er mußte wieder an die Geschichte von dem Hatto von Hobbach denken, der seinen Schatz irgendwo verborgen hatte. Wenn etwas Wahres daran war und wenn er das Rätsel der Geheimschrift lösen konnte, welch ein großes ungeahntes Glück wäre das. Aber er hatte sich schon genug den Kopf zerbrochen, hatte gegrübelt und geforscht, hatte die Worte der Geheimschrift auf alle mögliche Weise durch einander gestellt, abgezählt, Achrostika daraus gebildet, nirgends aber hatte er einen schwachen Schimmer von einer Deutung finden können. Wie sollte es auch möglich sein, daß ihm das gelang, was Jahrhunderte hindurch jedem mißlungen war.

Als er sich müde gegrübelt hatte legte er sich nieder und die Empfindung, daß er mit der Geliebten unter einem Dache sei, wiegte ihn in einen sanften traumlosen Schlummer ein.

Am andern Morgen als die Sonne schon über die Berge gekommen war und auf den Blumen im Park spielte, sprang Roger gekräftigt von dem erquickenden Schlaf auf, machte schnell Toilette und eilte hinunter, wo er hoffen durfte, Ihring am Frühstückstisch zu finden. Es war aber niemand da, als der alte Freiherr, der die erstaunte Frage Rogers mit einem mürrischen Fluch beantwortete:

„Weiß der Henker was das Mädel wieder hat, gestern hat sie Dich nicht sehen wollen ....“

„Sehen wollen, Papa? Keineswegs, sie hatte Migräne und konnte nicht.“

„Konnte nicht, das läßt Du Dir so einreden, wenn die Weiber Migräne haben, dann wollen sie etwas nicht. Denkst Du Dir vielleicht, daß ein bischen Kopfschmerzen eine kräftige junge Dame verhindern sollte, mit ihrem Bräutigam ein paar Minuten zu plaudern. Und heute war sie schon aufgestanden und wollte herunter kommen, da hörte sie, Du seiest über Nacht bei uns geblieben und sofort stellten sich ihre Kopfschmerzen wieder ein und sie kroch wieder in den Korb und da liegt sie nun noch und läßt niemand vor. Glaube, das Mädel hat etwas.“

„Ja, was soll sie denn haben?“ fragte Roger erstaunt.

„Wenn ich es wüßte, Roger, würde ich es Dir sagen, davon kannst Du fest überzeugt sein. Seit dem Tage, wo Du in Aschaffenburg warst und unsere Angelegenheiten zu einem so erfreulichen Abschluß gebracht hast, seit dem Tage ist das Mädel wie ausgewechselt.“

„Aber von meinem Handel mit dem jungen Herrn Fink weiß sie doch noch garnichts, das kann sie doch auch nicht aus gewechselt haben.“

„Gewiß nicht, aber eine ganz recht eigentümliche Sache ist passiert.“

Roger richtete seine Augen fragend auf den alten Freiherrn und lauschte gespant, als dieser nun zu erzählen begann:

„Vorgestern morgen brachte der Briefträger ein Schreiben. Ich hatte die Post durchgesehen und jedem das seinige zugeteilt. Es war ein einfacher kleiner Brief ohne besondere Eigenart, wie ihn sich junge Mädchen zu schreiben pflegen. Die Adresse war auch offenbar von einer Dame geschrieben. Das wunderte mich schon, denn Ihring hat nicht viel Bekannte und noch dazu in Klingenberg, von woher der Brief gekommen war. Ich bin sonst nicht neugierig, aber das interessierte mich und ich beobachtete das Mädchen als sie gleichgiltig und ohne besondere Aufregung den Brief öffnete. Sie las und wurde mit jeder Zeile aufmerksamer, faltete dann ein gedrucktes Dokument auseinander, das im Brief gelegen hatte, wurde leichenblaß, packte das ganze Geschreibsel zusammen und verließ den Frühstückstisch. Eine Viertelstunde später kam sie wieder herunter, forderte sich von mir Geld und sagte, sie müsse gleich nach Klingenberg fahren. Befehl zum Anspannen hatte sie schon gegeben.“

„Hast Du nicht gefragt, was diese plötzliche Reise bedeute und hat sie Dir keine Auskunft über den Inhalt des Briefes gegeben?“

Der Wildensteiner schüttelte ernst sein weißes Haupt und antwortete dann: „Nein, sie beugte jeder Frage vor und erklärte einfach, ich soll mich nicht ängstigen, sie werde bald wieder zurück sein, ich möge keine Frage an sie stellen, die sie doch nicht zu beantworten in der Lage sei. Und da ich sie seit Jahren kenne und weiß, daß das, was sie sich einmal vorgenommen hat, bei ihr unwiderruflich ist, so machte ich natürlich gar keinen Versuch, etwas über den geheimnisvollen Brief zu erfahren. Wenn die Zeit kommt, wird sie mir schon darüber Auskunft geben.

„Seltsam,“ sagte Roger, nachdem er eine Zeit lang sinnend vor sich hin geblickt hatte, „sehr seltsam auch, daß sie mich so auffällig schneidet.“

„Ja das scheint mir ganz erklärlich. Seit acht Tagen etwa ist Eure Verlobung öffentlich bekannt und ist natürlich auch unter den Familienanzeigen aller bedeutenden Blätter gebracht worden. Da hat denn irgend jemand, der Dir nicht wohl will, irgend eine Frauenzimmergeschichte aus Deiner Jugend ....“

Roger wollte etwas entgegnen, aber der alte Freiherr winkte mit der Hand ab und meinte: „Laß nur mein lieber Freund, Frauenzimmergeschichten hatten wir alle und ein weißes Blatt ist keine Jugendgeschichte eines Kavaliers. Wer weiß, was dahinter steckt. Gewiß hat irgend jemand etwas Ungünstiges, etwas Nachteiliges über Dich geschrieben und das Mädel will erst mit sich selbst in's Reine kommen ehe sie Dir wieder gegenübertritt.“

„Aber das Beste wäre doch, wenn ich mich mit ihr aussprechen könnte.“

„Gewiß wäre es das Beste, aber Du weißt ja, wie die Frauen sind und Ihring ist eine ganz besondere Spielart. Ich rate Dir, überlasse sie sich selbst und sei überzeugt, in wenigen Tagen wird sie mit sich klar sein und Du wirst garnichts von der ganzen Geschichte erfahren. Sie wird den Streit, der jetzt in ihrem Herzen tobt mit sich selbst auskämpfen und wieder die alte sein. Das kenne ich nur zu gut, sie ist eine starke Natur und wird solche Infamien als das betrachten, was sie sind.

Der Wildensteiner hatte noch nicht ausgeredet, als Ihrings Kammerjungfer erschien und auf einem silbernen Tablett dem Grafen einen Brief überreichte.

„Da hast Du ja schon ihre Entscheidung“ meinte der alte Baron, aber die Sache scheint mir doch ernsthafter zu sein als ich anfänglich glaubte, weshalb schreibt sie Dir, weshalb kommt sie nicht selbst. Sieh doch einmal nach, was sie will, ich muß gestehen, ich bin ebenso gespannt wie Du.“

Der Graf erbrach den Brief und eine eigenartige Bewegung bemächtigte sich seiner, die sich auch auf seinem Gesichtausprägte. Der Wildensteiner bemerkte eine tiefe Bestürzung und glaubte zunächst den Grafen sich selbst überlassen zu müssen. Darum stand er auf und ging wortlos hinaus auf die Terasse, in der festen Erwartung, daß Roger ihm folgen und den ganzen Sachverhalt mitteilen werde.

Darin hatte er sich nicht getäuscht, denn es dauerte nur wenige Minuten, da trat der Graf zu ihm und reichte ihm Ihrings Brief. Nachdem er ihn gelesen hatte, konnte er die Bestürzung Rogers begreifen. Da stand klipp und klar in großen kräftigen Buchstaben, denen man keine Erregung anmerkte, geschrieben, Ihring habe in den letzten Tagen ihr Herz noch einmal eingehend geprüft und sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie sich von einer Ehe mit Roger Wettenburg ein Glück nicht versprechen könne. Sie gebe ihm daher ihr Wort zurück und bitte ihn ihrer nicht im Groll zu gedenken.

Ein paar Augenblicke bemächtigte sich des Wildensteiners dieselbe wortlose Bestürzung, die den Grafen erfaßt hatte, dann aber überwand sein Temperament die Spannung und er polterte los:

„Da sollen doch gleich neun Teufel drein schlagen, was nur in so einem Frauenszimmerkopfe alles vorgeht. Na warte Mädel, ich werde Dir den Standpunkt klar machen. Gehe nur ruhig nach Hause Roger, in vierundzwanzig Stunden soll sie bei Dir sein und Abbitte leisten.“

„Ich möchte davon abraten, denn in diesem Falle kann ich nichts thun als den Wunsch der Baronesse respektieren. Sie schreibt, sie habe ihr Herz geprüft, das muß mir genügen, ich darf als Kavalier nicht weiter in sie dringen, ich darf nicht einmal eine Erklärung von ihr fordern und wenn mir das Herz darüber brechen sollte. Ich will es auch nicht, vergessen werde ich sie nie, so viel ist sicher, aber sie umzustimmen versuchen, oder gar ihr grollen, das wird niemand von einem Wettenburg verlangen. Sie hat ihr Herz geprüft und gefühlt, daß es nicht mehr für mich schlägt, so wie sie es wünscht, wie sie es für ein eheliches Glück für notwendig hält, das ist für mich bestimmend genug. Es ist ja vielleicht gut so und wenn uns der alte Gott ein Unglück schickt, so schickt er uns auch wieder ein Glück um es auszugleichen. Er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch tragen. Indem er mir das Liebste nahm, was ich besaß, gab er mir das Kostbarste zurück, was er mir vorher genommen hatte, meine Gesundheit. In vierundzwanzig Stunden werde ich auf dem Weg nach Wien sein und ich hoffe, bald wieder in ein bosnisches Regiment eintreten zu können.“

„Das wirst Du nicht thun, den Teufel auch, Du wirst auf Deinen alten Schwiegervater hören.“

Roger lächelte müde und traurig.

„Das bist Du ja nun leider nicht mehr.“

„Oho, noch bin ich es, und noch werde ich meine Rechte geltend machen. Versprich mir wenigstens, daß du noch acht Tage hier bleibst, nur acht Tage. Wenn ich dann nichts zu deinen Gunsten erreicht habe, reise mit Gott.“

„Das will ich dir gern versprechen, aber ich sage dir gleich im Voraus, ich habe keine Hoffnung auf eine Sinnesänderung.“

„Nun, wir werden sehen.“

Eine Viertelstunde später saß Roger zu Pferd und ritt nach der Wettenburg hinauf. Er war tief in Gedanken und tief traurig.

* * *

Während der Wildensteiner noch auf der Veranda saß und sich den Kopf zerbrach, was denn vorgefallen sei, kam der Landbriefträger und brachte einen großen viereckigen Brief mit der Firma des Kommerzienrates Fink.

„Was mag denn der nun wieder von mir wollen.“

Als der Baron gelesen hatte, sprang er auf und ging erregt auf und ab.

„Wahrhaftig ein Unglück kommt selten allein. Da haben wir den Salat. Nun will mich der zwingen. Hat alle Hypotheken an sich gebracht und droht mir mit Zwangsversteigerung, wenn nicht binnen vierzehn Tagen sämtliche Zinsschulden bezahlt sind. Ja, ja, das sind unsere Freunde. In dem Augenblick wo das Unglück kommt bricht das Mädel mit dem Wettenburger, der die Verhältnisse schon so schön geordnet hatte. Das darf nicht sein, sie muß sich mit ihm versöhnen, wenigstens muß sie mir sagen, woran das hängt.“

Gerade wollte er hinaufgehen, um mit Ihring zu sprechen, als sie selbst im Frühstückszimmer erschien und ihm ruhig entgegen kam. Sie war zwar bleich, aber ihr Angesicht verriet Festigkeit und unerschütterliche Energie.

„Ich habe mit Dir zu reden, Papa.“

„Ja, ich mit dir auch, lies dir das durch.“

Sie nahm das Schreiben des Kommerzienrates, durchflog es und gab es zurück.

„Was soll es damit, das ist ein Unglück, aber ein Unglück, das wir ertragen müssen.

„Nein, ein Unglück, dem wir hätten vorbeugen können, ein Unglück, das du verschuldet hast. Du hast dein Herz geprüft und mit Roger gebrochen, der seinen ganzen Besitz für uns opfern wollte. Der fremde Mann hat mehr Gefühl für mich, als mein eignes Kind. Du kannst es sehen, daß man mich von Haus und Hof jagt, daß ich als alter Mann zum Bettelstab greifen muß. Aber du hast ja dein Herz geprüft.“

„Vater du thust mir Unrecht, uns hat ein schweres Unglück, ein doppeltes Unglück betroffen. Ich habe mein Herz allerdings geprüft und gefunden, daß es heißer als je für Roger schlägt, aber Roger ist dieser Liebe unwürdig, mag kommen, was will, ich kann nie sein Weib werden. Aber er soll es nicht wissen warum, er soll es nicht wissen, daß ich ihn in seiner ganzen Schändlichkeit erkannt habe. Der Triumph soll ihm nicht gelingen, mich betrogen zu haben.“

Aber um Gotteswillen, Ihring, was ist denn geschehen, was hat man dir denn mitgeteilt?“

„Ich kann es dir nicht sagen, du würdest es doch nicht verschweigen können, dein Temperament würde dich hinreißen, du würdest ihm Vorhaltungen machenund er darf es nicht wissen, niemals! Gott sei Dank, daß wir von ihm noch kein Geld angenommen haben, es wird einen andern Weg geben. Hatte nicht der junge Herr Fink um meine Hand angehalten? Wenner meine Hand ohne mein Herz will, so bin ich bereit, mich für den Namen der Hobbach auf Wildenstein zu opfern. Nein, nicht für den Namen, für den Vater, für dich, mein armer, unglücklicher Vater.“

Sie konnte sich nicht mehr beherrschen, ein wilder Strom Thränen brach aus ihren traurigen Augen und sie fiel dem alten Mann schluchzend um den Hals.

„Nein mein Kind, das kann kein Mensch von dir verlangen. Ein solcher Egoist ist dein Vater nicht, du sollst dich nicht opfern. Laß nur, laß nur, vielleicht kommt von wo anders her das Glück. Wir haben ja lange genug geduldet, lange genug war der Himmel bewölkt, vielleicht scheint uns noch die Sonne einmal, nur ein einziges Mal. Aber sage mir was ist es mit Roger, laß mich alles wissen und ich gebe dir mein Wort zum Pfand, ich will schweigen darüber wie das Grab.

Er löste sie sanft von seinem Hals und führte sie zu dem nächsten Divan. Sie hatte sich gefaßt und blickte den alten Mann mit thränenumflorten Augen an.

„Wenn du mir dein Wort giebst so weiß ich, daß du schweigen wirst.“

Sie zog das bedruckte Dokument, von dem der Wildensteiner vorhin zu Roger gesprochen hatte, aus dem Busen und reichte es ihrem Vater.

„Das sagt dir alles.“

Der Wildensteiner las es, sprang auf, seine Augen blitzten wild, fingerdick schwollen ihm die Adern auf der Stirn und mit heiserer Stimme schrie er, daß das Schloß dröhnte:

„Der Schuft, der Hund, laß mich hin, eine Kugel durch den Kopf.“

Ihring aber legte ihm leise die Hand auf den Arm „Vater, du hast dein Wort gegeben zu schweigen.“

„Ja, ja, mein Kind, leider, hier hast du den Wisch zurück, schweigen werde ich aber desto lauter soll meine Kugel sprechen.“

„Vater du hast mir versprochen zu schweigen, du wirst nicht durch eine Hinterthür dein Ehrenwort umgehen wollen. Schweigen heißt für mich auch vergessen und nichts thun. Willst du eben so ungerecht sein wie er?“

„Nein, rächen will ich mich und dich!“

„Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr, daran denke Vater und auch an dein Wort.“

„Du hast mein Wort.“

XV.

Noch am selben Tage, als Roger jenen Brief von seiner geliebten Ihring erhalten hatte, der ihn aus allen Himmeln riß, traf auf der Wettenburg ein Telegramm aus Berlin ein, das folgenden Inhalt hatte: „Komme ungesäumt an das Sterbebett Deines unglücklichen Alex, Berlin, Dorotheenstraße 26c.“

Ein Schrecken überfiel den Grafen, Alex war sein Jugendfreund, Alexander Graf zu Holtenau, ein lustiger Bursche, der das Leben leicht genommen, der Schulden gemacht, so lange es ging, dann die Armee verlassen hatte, um das Leben eines modernen Abenteurers aus der guten Gesellschaft zu führen. Roger hatte sich ganz von ihm losgesagt. Denn was man sich von Alex erzählte, war nicht dazu angethan, den Umgang mit ihm zu suchen oder nur aufrecht zu erhalten. Noch vor wenigen Jahren war er in einen großen Falschspielerprozeß verwickelt gewesen, aber mangelnder Beweise wegen freigesprochen worden, dann hatte er eine Schauspielerin geheiratet, sie aber ihrem Beruf vollständig entfremdet und als Lockvogel für seine Spielzirkel benutzt. Das waren die spärlichen Nachrichten, die Roger von dem Grafen Alex hatte, und nun plötzlich das Telegramm. Woher der nur seine Adresse erfahren hatte? Ein bitteres Gefühl stieg in dem Wettenburger auf, natürlich die ganze Welt wußte ja jetzt seine Adresse, hatte doch seine Verlobung in allen besseren Blättern gestanden und in der Berliner Kreuzzeitung hatte man sie besonders einrücken lassen. Da stand ja deutlich die Adresse angegeben: Schloß Wettenburg, Post Eschau, Unterfranken.

Roger überlegte nicht lange. Mochte Alex sein wie er wollte, mochte er herabgekommen sein, so tief als es einem Menschen nur irgend möglich ist, er war ein Sterbender und rief den Jugendfreund, den er wohl nie aufgehört hatte zu lieben, zu verehren, ja wegen seiner glänzenden Eigenschaften zu vergöttern. Aber er hatte doch dem Wildensteiner das Wort gegeben, wenigstens noch acht Tage lang die Wettenburg nicht zu verlassen. Das mußte natürlich geändert werden. Er setzte sich deshalb hin und schrieb einen kurzen Brief, in dem er den Sachverhalt darlegte und schloß mit der Bitte, ihn von dem gegebenen Wort zu entbinden, da ja ein Sterbender nach ihm verlange und er so schnell als möglich wieder zurückkehren werde. Er faltete den Brief zusammen, couvertierte ihn und gab ihn seinem Buben, ihn so schnell als möglich dem Baron von Hobbach zu übergeben und auf Antwort zu warten. Dann rief er den alten Mechenhart, gab ihm das Telegramm und den Auftrag, ihm das Nötigste zu packen für eine Reise von einigen Tagen. Darauf lief Mechenhart, hinunter in's Dorf, um einen Bauern aufzutreiben, der seines Herrn Koffer nach der Bahn fahren konnte und es gelang ihm auch wirklich, den alten Eschauer Rumpelkasten aufzutreiben, so daß Roger nicht nötig hatte, zu Pferd die Station zu erreichen, sondern ganz bequem hinfahren konnte. Es wäre ja auch recht unangenehm gewesen, wenn er hätte im Reitkostüm reisen müssen, was immerhin beschwerlich und peinlich war.

Alles war schon fertig, Roger stand angezogen am Burgthor, der Wagen hielt unten auf der Straße, alles war bereit, nur die Antwort vom Wildensteiner noch nicht zur Stelle. Hoffentlich beeilte sich der Bursche, so daß er den Zug noch erreichte, um in Hanau den Anschluß an den Berliner D-Zug zu finden.

Noch eine Viertelstunde ging hin, da endlich erschien der ersehnte Junge und brachte einen Brief, den Roger schnell erbrach. Hatte ihn das Telegramm seines Jugendfreundes schon erschreckt, so erschreckte ihn die Antwort des Wildensteines noch mehr. Sie enthielt nur wenige Worte, aber in einer Sprache, die mehr als beleidigend war.

„Euer Hochgeboren können reisen oder bleiben, auf dem Wildenstein hat niemand Interesse daran.“

Freiherr von Hobbach.

Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1903.

(Umfassend den Zeitraum vom 1. April 1903 bis zum 31. März 1904).

Aufgrund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige** in der Stadt Thorn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. bis einschließlich den 20. Januar 1903** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der **Steuererklärung verpflichtet,** auch wenn ihnen eine **besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.**

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden im Steuerbureau, Rathhaus, — 1 Treppe, Zimmer Nr. 30 — während der **Vormittags-Dienststunden** zu Protokoll entgegengenommen. Ebenda wird den Steuerpflichtigen die in Zweifelsfällen nachzusuchende Belehrung bereitwilligst ertheilt.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30, Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes **den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer** für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Thorn, im Dezember 1902.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission für den Stadtkreis Thorn.
Kersten.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Oktober-Dezember cr. beginnt am **9. d. Mts.**

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn den 6. Dezember 1902.

Der Magistrat.

In das Handelsregister, Abtheilung A, ist heute unter Nr. 345 die Firma **Gottfried Görke** in Thorn und als Inhaber der Kaufmann **Gottfried Görke** in Thorn eingetragen worden.

Thorn den 9. Dezember 1902.

Königliches Amtsgericht.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.